

B. Notizen.

(Mit 51 Abbildungen im Texte.)

Inhalt: **P. Peter Kaer.** Ein Bronze-Depôtfund aus Dalmatien. (Mit Fig. 1—18.) — **Tomo Dragičević.** Neue Bronze- und Kupferfunde. (Mit Fig. 19—25.) — **Prof. Vjekoslav Celestin.** Goldmünzenfund in Essegg. (Mit Fig. 26—28.) — **W. Radimský.** Reste einer römischen Ziegelei und eines Brennofens in Sarajevo. (Mit Fig. 29—31.) — **E. Vorliček.** Römische Alterthümer in Branjevo, Bezirk Zvornik. (Mit Fig. 32—37.) — **T. Dragičević.** Römische Hausruine in Novi Šeher, Bezirk Žepče. (Mit Fig. 38—41.) — **P. Šarjanović.** Römische Funde aus Čaplina a. d. Narenta. (Mit Fig. 42 und 43.) — **Dr. Čiro Truhelka.** Mittelalterliche Inschrift in Kotorac. (Mit Fig. 44.) — **Dr. Čiro Truhelka.** Mittelalterliche Inschriften aus der Hercegovina. (Mit Fig. 45—49.) — **Prof. Vjekoslav Celestin.** Eine Münze Georgs II. Stracimir, geprägt in der Stadt Sentari. (Mit Fig. 50.) — **Vid Vuletić-Vukasović.** Ein auf Curzola gefundener Adelsbrief. (Mit Fig. 51.)

P. Peter Kaer. Ein Bronze-Depôtfund aus Dalmatien. (Mit Figur 1—18.) — In der ersten Hälfte des Mai im Jahre 1892 wurde mir gemeldet, dass ein Landmann aus Sitno bei der Feldarbeit auf eine ansehnliche Anzahl von Bronzegegenständen gestossen sei.

Was der Feldarbeiter erzählte, war jedoch so unklar und vieldeutig, dass ich mir kein reechtes Bild von der Fundstätte machen konnte. Erst später, als man mir einen Kelt und eine Doppelspiralscheibe zur Ansicht brachte und erzählte, dass mehrere Gegenstände auf einem Punkte im ungefähren Gewichte von 8 bis 9 Kg. gefunden worden seien, entschloss ich mich, an Ort und Stelle zu gehen, um die gefundenen Gegenstände in Augenschein zu nehmen und die Fundstätte selbst zu erforschen.

Sitno ist ein Dorf an der nordwestlichen Grenze des alten Fürstenthums Poljica und zwar auf den steilen Abhängen des Mosorgebirges. Zwischen den Gipfeln liegen Thäler mit fruchtbarem Ackerboden eingebettet; die unteren Lehnen der zwischen dem Mosor und Porun sich erhebenden Kuppen Gradac, Dračevica und Makirina zieren Obst- und Weingärten, während die kahlen und steil abfallenden Gipfel mit Wallbauten und Hügelgräbern bedeckt sind, ein untrüglicher Beweis, dass diese Gegend schon in sehr alten Zeiten bewohnt war.

Im Militäratlas Z. 31, C. XV, finden wir das Dorf Sitno in der Mitte verzeichnet. Ober Gradac ist der Berg und die Kapelle des heil. Cosmas (717 M.), östlich davon, mitten zwischen Häusern ein zweites Kirehlein, jedoch ohne Angabe des Namens, eingetragen; es ist dies die Capelle des heil. Rochus, und zwischen ihr und dem ersten Hause gegen Osten liegt die Stelle, wo unsere Bronzen ausgegraben wurden (Figur 1).

Erwähnenswerth ist, dass hier auch schon früher in einigen Gräbern bronzene Gegenstände gefunden wurden; da man ihnen jedoch keine Wichtigkeit beimass, zertrümmerten und verstreuten sie unwissende Landleute. Gleichwohl gelang es mir, bei den dortigen Bauern einige dieser Gegenstände zu sammeln, wie z. B. eine brillenförmige Doppelspiralscheibe, einige Fibeln u. s. w., die ich durch Herrn Custos Szombathy dem k. k. naturhistorischen Hofmuseum in Wien spendete.¹⁾

Die Fundstätte wurde von einem gewissen Božo Grujica entdeckt, als er in seinem Hausgarten unter dem felsigen Abhange des Mosor eine Grube eröffnete. Die Alluvialschichte besteht hier aus einer Art grauen Lehms, der durch die Zertrümmerung von gleichfärbigem Kalkstein des Mosor entstand.

¹⁾ Vgl. Annalen des k. k. naturhistorischen Hofmuseums, Jahresbericht für 1891, S. 79, Z. 17.

In der Tiefe von etwa 50 Cm. stiess er auf eine neue Schichte schwarzer Erde und auf Steintrümmer. Nachdem er diesen Raum auf 3 Quadratmeter blossgelegt hatte, grub er in der schwarzen mit Gestein vermengten Erdschichte weiter, in der Hoffnung, auf Bruchstein zu stossen, den er als Baumaterialie für das neue Haus, welches er gerade aufführen liess, zu verwenden beabsichtigte. Nachdem er auch diese 10—15 Cm. dicke Schichte abgegraben hatte, war er nicht wenig überrascht, als er auf eine harte und compacte Erdschichte stiess, auf welcher er Kohle und Asche fand. Er erschloss auch diesen „Herd“, wie er die Schichte nannte, und fand darunter eine Menge Knochen, die er, da sie für ihn keine Bedeutung hatten, zerschlug und wegwarf, in der Erwartung, darunter Anderes zu finden (siehe Fig. 1 bei Punkt α). Nach den kleinen Bruchstücken, die wir am Boden auflasen, konnten wir unmöglich bestimmen, was für Thieren sie angehört haben mögen; doch behauptete unser Grujica, dass sie jenen von Ochsen oder Pferden ähnlich sahen.

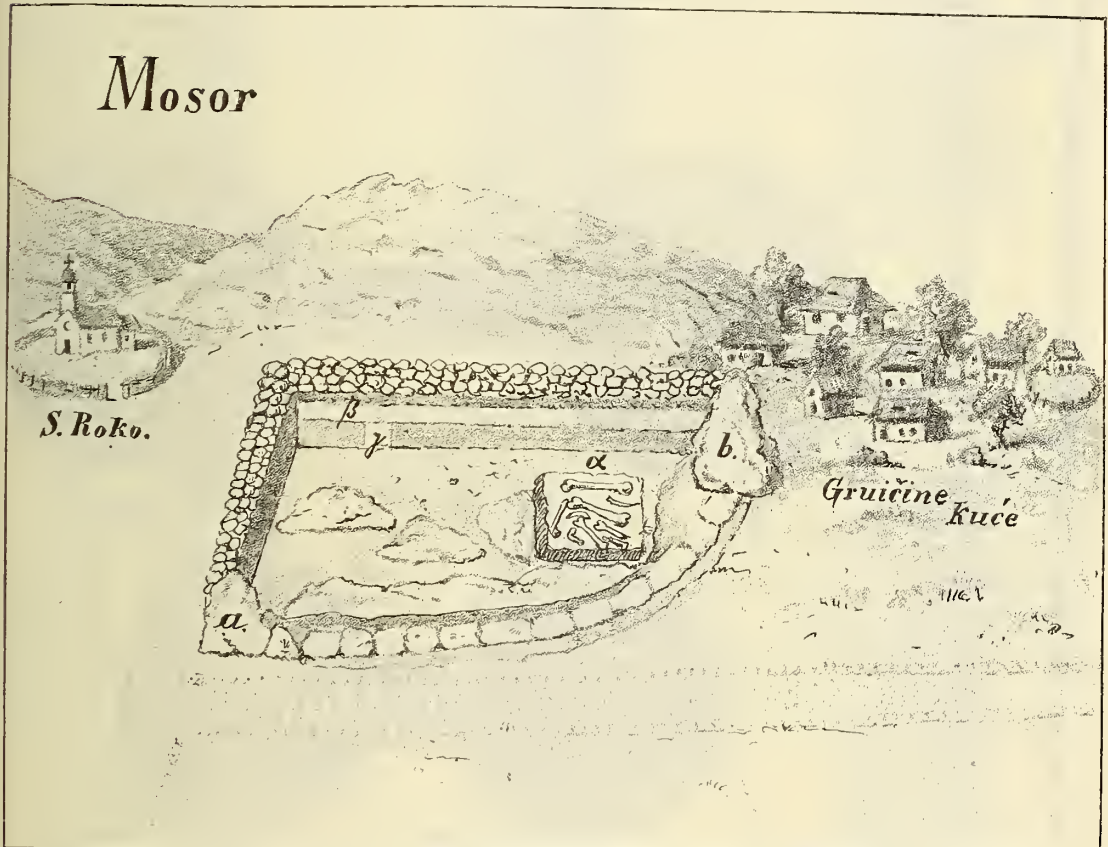


Fig. 1. Ansicht der Bronzedepôt-Fundstelle von Sitno (Dalmatien).

In der Erwartung, hier einen Schatz zu finden, grub Grujica weiter bis zu einer Tiefe von 6—7 M., und zwar gerade neben dem in der Figur 1 mit dem Buchstaben α bezeichneten Bruchstein. Indem er 50—60 Cm. tiefer grub, deckte er eine Steinmauer auf und gelangte in dieser Richtung weiter bis zum Bruchstein b . Die Steine dieser Wand waren so fest gebunden, dass sie eher in Brüche gingen, als sich trennen liessen. Nachdem er alle diese Steine umgekehrt und unter ihnen nichts gefunden hatte, gab er die unnütze Arbeit auf. Am nächsten Tage begann er in seinem Garten neuerdings nach Bausteinen zu suchen und zwar in der höheren Lage. Gleich unter der Mauer (Figur 1, β), mit welcher der Garten eingefriedet ist, westlich von dem Tags zuvor entdeckten Herde, fand er, nachdem er die Lehmschichte aufgedeckt hatte, dem Herde gegenüber, etwas tiefer ein Depôt von Bronzegegenständen (Figur 1, γ).

Die Gegenstände lagen auf blosser Erde und nicht in Gefässen oder unter Steinen übereinander, und zwar auf einer Fläche von circa 30 Cm.: die grösseren Stücke zuunterst, über ihnen zerbrochene,

zuoberst gedrehte Schmuckgegenstände, darunter die gabelförmige Haarnadel (Figur 2), welche nicht in unsere Hände gerieth, weil sie dem k. k. Museum in Spalato verkauft wurde.

Eine ähnliche Haarnadel wurde vor einigen Jahren in Borovei des Bezirkes Metković gefunden, welche wir gleichfalls dem Hofmuseum in Wien spendeten.

Auf dieser Fundstätte befanden sich mit der erwähnten Haarnadel zugleich 18 Gegenstände.

1. Zwei Doppelspiralscheiben aus rundem Draht mit je neun Umgängen. Der Verbindungsdraht beider Scheiben macht zehn senkrechte Windungen. Der Durchmesser der Scheiben beträgt 8·5 Cm., die Länge 21 Cm. (Fig. 3).

2. Zwei Doppelspiralscheiben, etwas kleiner als die eben erwähnten. Der Verbindungsdraht hat nur vier Windungen (Fig. 4). Der Durchmesser der Scheiben beträgt 7 Cm., die Länge 16·5 Cm.

3. Zwei Celte ohne Oese. Der erste (Figur 5) ist 17 Cm. lang, beim Ohr 5·3 Cm., an der Schneide 6·6 Cm. breit; der zweite (Figur 6) ist 17 Cm. lang, am Ohr und an der Schneide 5·3 Cm., beziehungsweise 6·6 Cm. breit.



Fig. 2. Doppelnadel ($\frac{1}{1}$).

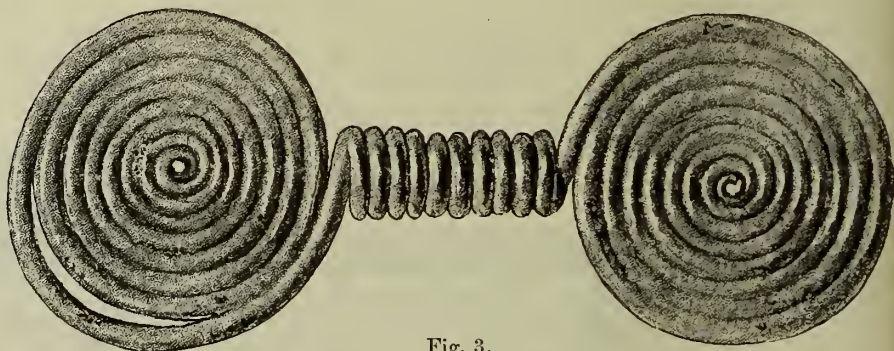


Fig. 3.

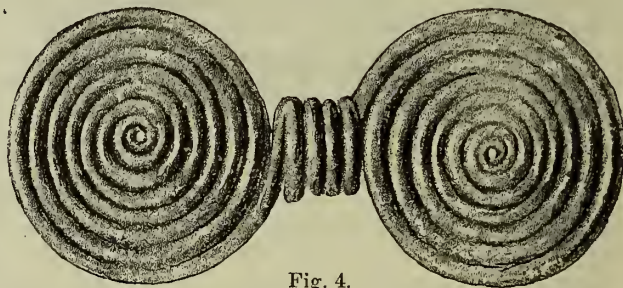


Fig. 4.

Fig. 3 und 4. Brillenförmige Spiralanhängsel ($\frac{1}{2}$).

Fig. 2—4. Bronzen aus Sitno (Dalmatien).

4. Drei Celte mit Oesen, wovon der erste 14 Cm. lang, am Ohr 4 Cm. 5 Mm. und an der Schneide 5 Cm. 2 Mm. breit ist (Figur 7). Der zweite ist 13·3 Cm. lang, am Ohr 4·2 Cm., an der Schneide 5·7 Cm. breit (Figur 8). Der dritte ist 11·5 Cm. lang, bei der Oese 4·3 Cm., an der Schneide 5·7 Cm. breit (Figur 9).

5. Ein Palstab mit bogenförmiger Schneide, beiderseits geschweift, 16·7 Cm. lang, an der Kante 6 Cm., in der Mitte 3 Cm., am oberen etwas beschädigten Ende 3·8 Cm. breit (Figur 10).

6. Vier Bruchstücke von Palstäben. Das erste Fragment ist 6 Cm. lang, 4 Cm. breit (Figur 11). Das zweite ist 6 Cm. lang, 6 Cm. breit (ähnlich dem in Figur 11). Das dritte ist 6·5 Cm. lang, 5·7 Cm. breit (Figur 12). Das vierte ist 5 Cm. lang, 5·5 Cm. breit (Figur 13).

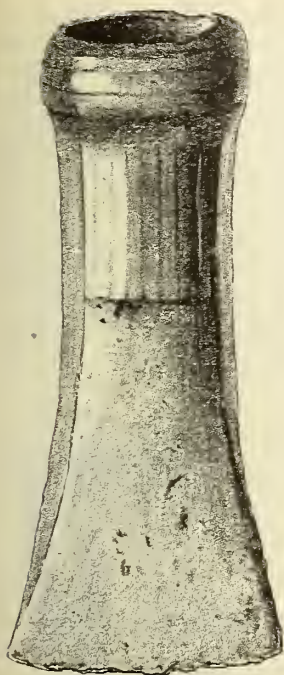


Fig. 5.

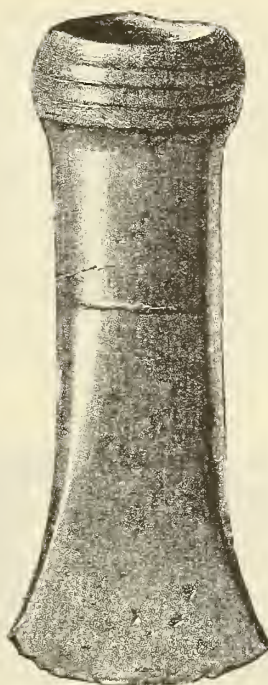


Fig. 6.



Fig. 7.

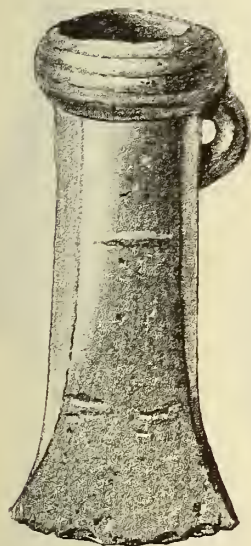


Fig. 8.



Fig. 9.

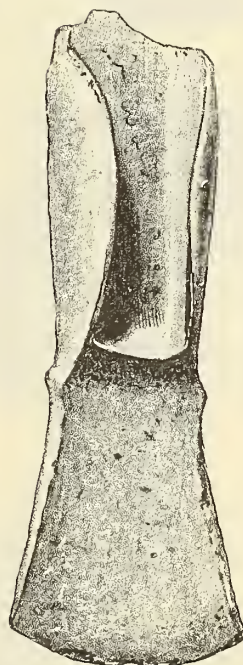
Fig. 10. Palstab ($\frac{1}{2}$).Figur 5—9. Hohlcelte ($\frac{1}{2}$).

Fig. 5—10. Bronzen aus Sitno (Dalmatien).

7. Zwei Schneidebruchstücke von Celten oder Palstäben. Das erste ist 7·8 Cm. lang, an der Schneide 11·4 Cm., an der Bruchstelle 6·5 Cm. breit (Figur 14); das zweite 7·5 Cm. lang, an der Schneide 9 Cm., an der Bruchstelle 6·4 Cm. breit (Figur 15).

8. Ein Beil mit ovaler Oese, 3·5 Cm. hoch und 4 Mm. breit, für den Stiel (Figur 16). Das obere Bruchstück mit dem Loche ist 11·5 Cm. lang, 4·5 Cm. breit. Das andere ist 6·7 Cm. lang und

ebenso breit. Ähnliche Aexte wurden bei den Ausgrabungen im Norden des Kaukasus gefunden (siehe Figur 17).

Schon vor zwanzig Jahren hatte Angelucci die Aufmerksamkeit der Archäologen auf die eigenthümliche und seltene Form einer Axt gelenkt, welche er Streitaxt (*seure d'arme o da guerra*) und Hammeraxt (*martello-seure, mazza-seure*) genannt hat, und die in der königlichen Waffenkammer zu Turin aufbewahrt wird. Nach der Angabe ihres früheren Besitzers stammte sie aus Dalmatien. Er hält dafür, dass diese Angriffswaffe der Bronzezeit eine wahre Seltenheit sei¹⁾ (Figur 18).

Angelucci's Bericht veranlasste C. Kunz, im selben „Bullettino“ den Beweis zu erbringen, dass diese Exemplare nicht vereinzelt dastehen. Er schreibt unter Anderem: „Das städtische Antiquitätenmuseum in Triest besitzt seit zwei Jahren zwei ähnliche Aexte, deren eine von einem Antiquar in Triest, die andere von einem Büchsenmacher erworben wurde. Es war nicht möglich, den eigentlichen Fundort zu erfahren. Die einzige Auskunft, die man erhalten konnte, lautete gleich der Antwort, welche auch Angelucci bekommen hatte, nämlich, dass die Aexte aus Dalmatien herrühren.“

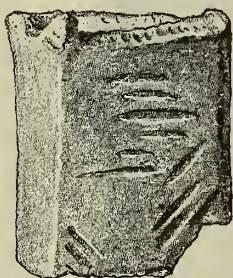


Fig. 11.

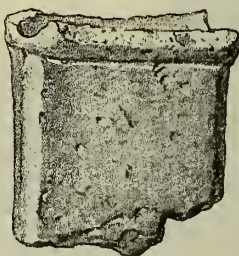


Fig. 12.

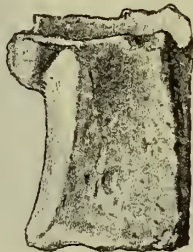


Fig. 13.

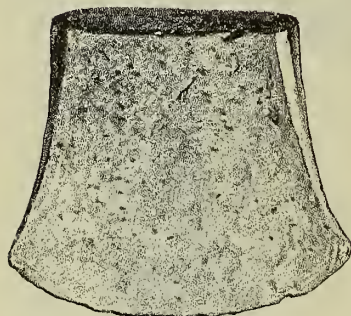


Fig. 14.

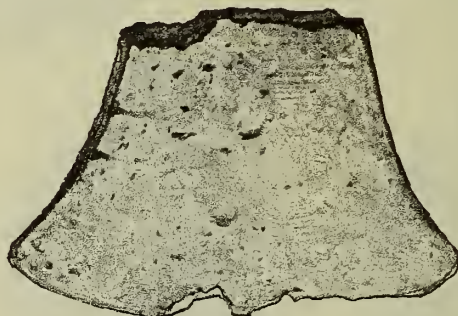


Fig. 15.

Fig. 11—15. Beilfragmente ($1\frac{1}{2}$).

Fig. 16.

Zerbrochene Axt ($1\frac{1}{2}$).

Fig. 11—16. Bronzen aus Sitno (Dalmatien).

Kunz meint, dass diese Aexte wahrscheinlich Zimmerleuten als Werkzeug gedient haben.²⁾

Dazu bemerkt die Redaction des „Bullettino“, dass eine ähnliche Axt im Laibacher Landesmuseum aufbewahrt werde und zugleich mit neunzehn anderen zwischen Castel-Lastua und Spizza gefunden wurde, erwähnt ferner noch eine im kaiserlichen Museum in Wien, welche aus Livada in Albanien, und jene im Agramer Nationalmuseum, welche aus Montenegro herrührt.³⁾ Ern. Chantre,⁴⁾

¹⁾ Angelucci, Spada e seure di bronzo dell' Armeria reale di Torino; „Bullettino di Paletnologia Italiana“, II. Jahrg., Z. 2, p. 27—28.

²⁾ Carlo Kunz, Martello-seure di bronzo. Vgl. „Bullettino di Paletnologia Italiana“, II. Jahrg., Z. 11 und 12, p. 174—175.

³⁾ „Bullettino“, l. c. in nota.

⁴⁾ M. E. Chantre, Observations sur les séries préhistoriques de quelques musées de l'Autriche. „Matériaux pour l'histoire primitive et naturelle de l'homme“. Toulouse 1878, p. 551—552.

der mehrere österreichische Museen besichtigt hatte, erwähnt die Laibacher Axt und jene in Triest und sagt, dass beide den besonders Dalmatien eigenthümlichen Typus aufweisen. Er bemerkt weiter, dass auch das Grazer Museum ein ähnliches Stück desselben Ursprunges aufbewahrt.

Es waren daher bislang im Ganzen 7 Exemplare dieser in verschiedenen Museen zerstreuten Hammeräxte bekannt; alle diese Aexthe rühren aus Dalmatien, Montenegro und Albanien, demnach aus unseren südlichen Ländern her.

Die Gegenstände dieses Depôtfundes gehören, nach ihrer verschiedenen Form zu urtheilen, in die Zeit von der zweiten bis zur sechsten Periode der Bronzezeit, welche nach Montelius von 1250 bis 400 v. Chr. reichen. Neben dem Depôt wurde auch ein Feuerherd gefunden. Die Fundstätte, sowie der Herd war mit einem Steinwall eingefriedet, was vermuthen lässt, dass sie von profaner Benützung ausgeschlossen waren.

Tomo Dragičević. Neue Bronze- und Kupferfunde. (Mit Figur 19—25.) — Auf einer Dienstreise nach dem Gendarmerieposten in Vozać erkundigte ich mich nach Alterthümern, und Herr Vasilje Stakić aus Hrgovi theilte mir mit, dass der dortige Landmann Niko Savić einen bronzenen Reifen besitzt. Durch Vermittlung des Herrn Stakić wurde der Bauer herbeigeholt und theilte mir mit, er habe vor etwa 25 Jahren mit seinem seither verstorbenen Vater auf dem Felde „Lučica“ in

der Nähe des Flusses Krivaja geackert, bei welcher Gelegenheit sie etwa 12 Oka (à 1·28 Kg.) verschiedener Bronzesachen zu Tage gefördert hätten. Hievon wurden bloß drei Stücke erhalten, die ich für unser Museum ankaupte.

1. Ein bronzenes Armband, gegossen, hohl, ein wenig geöffnet, linear gravirt, 9×9 Cm. Durchmesser, 2—3 Cm. stark (Figur 19, $\frac{2}{3}$ nat. Gr.). Dasselbe wurde wahrscheinlich am Oberarme getragen.



Fig. 19.
Lanzenspitze.

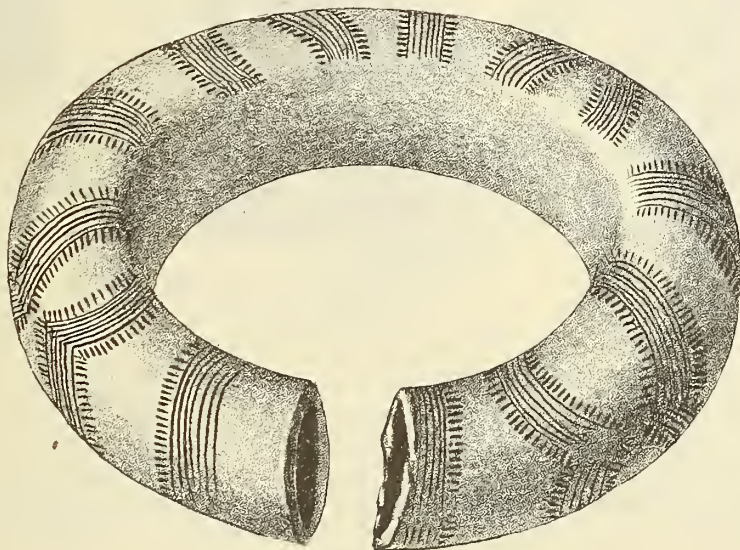


Fig. 20. Hohler Arming.

Fig. 19 und 20. Bronzen aus einem Depôtfund von Hrgovi an der Krivaja ($\frac{2}{3}$).

2. Eine bronzene Lanzenspitze, 13·5 Cm. lang (Figur 20, $\frac{2}{3}$ nat. Gr.).

3. Ein Bronzehohlcelt mit abgeschlagenem Ochr und drei Ringen unterhalb des Kreuzes, 9 Cm. lang (Figur 21, $\frac{2}{3}$ nat. Gr.).



Fig. 17. Bronze-
axt aus Nord-
kaukasien.



Fig. 18. Bronze-
axt in Turin.

Nach der Erzählung des Savić fand er mit seinem Vater damals vier grosse Armbänder von derselben Form wie Figur 1, zwei etwas kleinere, schwächere, schön verzierte Armbänder, etwa 50 Celte und 10 Lanzen spitzen, schliesslich einen glatten, ringförmig gewundenen Draht. Diese Gegenstände wurden als vermeintliches Gold zum grossen Theile verschleppt, was übrig blieb, nahmen Bauern, Popen u. A.

Unsere Bauern benützen solche Celte als Pflugreuten, die Lanzen spitzen stecken sie auf Stäbe. Ich trug Sorge, dass den verschleppten Gegenständen nachgeforscht werde, vielleicht gelingt es noch, ein oder das andere Stück zu erhalten. Den Fundort der Gegenstände habe ich eingehend besichtigt und die Ueberzeugung gewonnen, dass dieselben bloß zufällig dorthin gelangt sein können.



Fig. 21.
Bronze-Hohlcelte aus
einem Depôtfund von
Hrgovi
an der Krivaja ($\frac{2}{3}$).

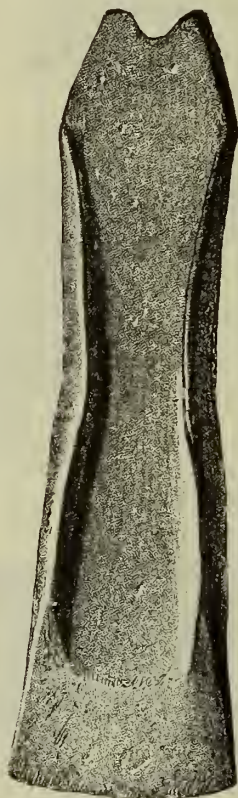


Fig. 22. Bronzener Palstab
aus Dolnja Palenica,
Bez. Maglaj ($\frac{2}{3}$).



Fig. 23.
Bronzener Hohlcelte
aus Gostović,
Bez. Žepče ($\frac{2}{3}$).

4. Einen bronzenen Palstab mit scharfen, schmalen und langen Lappen, 25 Cm. lang, an der Schneide $4\frac{1}{2}$ Cm. breit (Figur 22, $\frac{2}{3}$ nat. Gr.), ackerte ein Bauer im Mai 1896 in Dolnja Palenica am Šahin-Kamen im Bezirke Maglaj auf dem Acker genannt „Paradenci“ aus. Ich erhielt dieselbe durch Vermittlung des Gendarmerie-Wachtmeisters Ivan Račić in Maglaj.

5. Ein bronzenener Celt, 10 Cm. lang, an der Schneide $3\frac{1}{2}$ Cm. breit, das Ohr ist abgeschlagen (Figur 23, $\frac{2}{3}$ nat. Gr.), wurde von einem Bauer aus Čardak auf seinem Acker in Gostović, Bezirk Žepče, ausgeackert.

6. Das Fragment eines Bronzeschwertes mit zwei Schneiden und einem erhöhten Streifen in der Mitte, 28 Cm. lang, in der Mitte 3.5 Cm. breit (Figur 24, $\frac{1}{2}$ nat. Gr.), fand ein Hirte im Gebirge oberhalb des Dorfes Pridražić, Bezirk Dolnja Tuzla. Das Schwert war ganz als es der Hirte auffand, er zerbrach es jedoch und verlor die kleineren Bruchstücke.

7. Ein kupfernes Beil, ganz flach, 13 Cm. lang, an einem Ende 4.5 Cm., am anderen 4 Cm. breit und 2—4 Mm. stark (Figur 25, $\frac{2}{3}$ nat. Gr.) gruben Gendarmen im Orohovačko polje in der

Nähe der Bosna bei Nemila, Bezirk Zeniča, aus, als sie im Jahre 1896 nächst der Kaserne einen Brunnen gruben. Es lag 3—4 M. tief.

Beim Graben dieses Brunnens constatirte Wachtmeister Volkmann folgende Erdschichten: die oberste bestand aus feinem Sand und war circa 50 Cm. stark; hierauf folgte in der Stärke von 1 M. mit feinem Sand vermischte Erde von ziemlich heller Farbe. Die dritte Schichte war 1 M. stark und enthielt mehr Erde als Sand von schwarzer Farbe und fühlte sich fettig an. Die vierte, 3 M. starke Schichte war der dritten in Vielem ähnlich, sie enthielt jedoch auch mehr oder minder grobes Gestein. In dieser letzten Schichte wurde das Beil nebst einigen Thongeschirrstücken angefundnen. Hierauf folgte Schotter mit reicher Wassermenge. Es ist möglich, dass auf dem Orhovačko polje eine prähistorische Ansiedlung existirte; ebenso leicht ist aber möglich, dass sich hier das Bett der jetzt 60 bis 80 M. entfernten Bosna befand und dass unser Beil damals angeschwemmt wurde.

Prof. Vjekoslav Celestin. Goldmünzenfund in Essegg. (Mit Figur 26—28.) — Im Frühjahr 1897 fanden Arbeiter bei der Reparatur des städtischen Pflasters mehrere Goldmünzen, einige Silberstücke, einen Ring mit einer Gemme und ein verbogenes und zerschlagenes Stück Gold. Die Goldmünzen stammen aus der Zeit der Kaiser Heliogabalus und Alexander Seve-



Fig. 25. Kupfernes Flachbeil aus Nemila, Bez. Zenica ($\frac{2}{3}$).



Fig. 24. Bruchstück eines Bronzeschwertes aus Pridražić, Bez. Dolnja Tuzla ($\frac{1}{2}$).

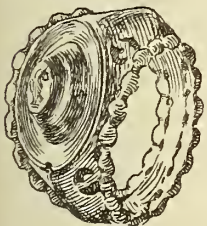


Fig. 27. Goldring mit Achat-Intaglio aus Essegg ($\frac{1}{1}$).



Fig. 28. Stein des Goldringes Fig. 27 ($\frac{3}{1}$).



Fig. 26. Ein Stück unbearbeiteten Goldes aus Essegg ($\frac{1}{1}$).

rus, die silbernen von Gordianus III. Aus dieser Zeit dürften auch der Ring und das Stück Gold herühren. Sämmtliche Gegenstände sind gut erhalten.

Heliogabalus.

Avers.

1. IMPANTONINVSPIVSAVG

Mit einem Lorbeerkranze unwundener Kopf nach rechts.

Gewicht 6·48 Gr. — Mod. 5. — Cohen IV, S. 323, Nr. 5. — 1 Stück.

Revers.

ADVENTVSAVGVSTI

Der Kaiser zu Pferde nach links, die Rechte erhoben, in der Linken einen Speer.

- | | |
|---|---|
| <p>2. IMPANTONINVSPIVSAVG
Mit einem Lorbeerkranze umwundener Kopf
nach rechts.
Gewicht 6·37 Gr. — Mod. 5. — Cohen IV, S. 330, Nr. 59. — 1 Stück.</p> <p>3. IMPCAESANTONINVSAVG
Mit einem Lorbeerkranze umwundener Kopf
nach rechts.
Gewicht 6·32 Gr. — Mod. 5. — Cohen IV, S. 334, Nr. 108. — 1 Stück.</p> <p>4. IMPANTONINVSAVG
Mit einem Lorbeerkranze umwundener Kopf
nach rechts.
Gewicht 6·37 Gr. — Mod. 5. — Cohen IV, S. 341, Nr. 181. — 1 Stück.</p> <p>5. IMPANTONINVSPIVS
Mit einem Lorbeerkranze umwundener Kopf
nach rechts.
Cohen IV, S. 341, Nr. 183. — 3 Stücke.¹⁾</p> <p>6. IMPANTONINVSAVG
Mit einem Lorbeerkranze umwundener Kopf
nach rechts.
Cohen IV, S. 341, Nr. 183. Coin différent. — 1 Stück.</p> <p>7. IMPCAESANTONINVSAVG
Mit einem Lorbeerkranze umwundener Kopf
nach rechts.
Gewicht 6·47 Gr. — Mod. 5. — Cohen IV, S. 345, Nr. 229. — 1 Stück.</p> | <p>INVICTVSSACERDOSAVG
Heliogabal opfert vor einem Dreifusse, links im Felde ein Stern.</p> <p>MARS—VICTOR
Mars, nach rechts ausschreitend, trägt einen Speer und Trophäen.</p> <p>PMTRPIIICOSIIPP
Sol, nach links gewendet, blickt um sich, die Rechte erhoben, in der Linken eine Kugel und eine Peitsche; links ein Stern.</p> <p>RMTRPIII—COSIIPP
Sol steht nach links gewendet, hebt die Rechte, in der Linken eine Kugel und eine Peitsche.</p> <p>PMTRP—IIICOSIIPP
Sol, nach links schreitend, hebt die Rechte, in der Linken eine Peitsche. Das Gewand wallt von der Schulter herab.</p> <p>PONTIFMAXTRIIPCOSIIPP
Roma Nicephora sitzt nach links gewendet, in der Rechten eine Victoria, in der Linken einen Speer, unter diesem ein Schild.</p> |
|---|---|

Avers.

Severus Alexander.

Revers.

- | | |
|--|---|
| <p>1. IMPCAVRSVALEXANDAVG
Mit einem Lorbeerkranze umwundener Kopf
nach rechts.
Gewicht 6·31 Gr. — Mod. 5. — Cohen IV, S. 419, Nr. 172. — 1 Stück.</p> <p>2. IMPCAVRSEV—ALEXANDAVG
Mit einem Lorbeerkranze umwundener Kopf
nach rechts.
Gewicht 6·17 Gr. — Mod. 5. — Cohen IV, S. 422, Nr. 203. — 1 Stück.</p> <p>3. IMPCAVRSVALEXANDAVG
Mit einem Lorbeerkranze umwundener Kopf
nach rechts.
Gewicht 6·34 Gr. — Mod. 5. — Cohen IV, S. 423, Nr. 206. — 1 Stück.</p> <p>4. IMPCAVRSEV—ALEXANDAVG
Mit einem Lorbeerkranze umwundener Kopf
nach rechts.
Gewicht 6·23 Gr. — Mod. 5. — Cohen IV, S. 424, Nr. 219.</p> | <p>MARTIPA—CIFERO
Mars steht nach links gewendet, hält in der Rechten einen Oelzweig, in der Linken einen Speer.</p> <p>PM—TRP—COSPP
Jupiter steht nach links gewendet, hält in der Rechten Blitze, in der Linken einen Speer.</p> <p>PMTR—P—COSPP
Mars, nach links gewendet, hält in der Rechten einen Oelzweig, in der Linken einen Speer.</p> <p>PMTRPC OSP
Salus sitzt nach links gewendet, füttert mit der Rechten eine Schlange, die sich um den Altar gewickelt hat, mit der Linken stützt sie sich auf den Lehnstuhl.</p> |
|--|---|

Das mit den Münzen aufgefundene Stück Gold ist in Figur 26 abgebildet. Das Gewicht beträgt 47·4 Gramm.

Der elliptische Goldring (Figur 27, 28) hat ein Intaglio aus Achat mit einem 7 Mm. hohen Legionsadler; derselbe steht nach links, hält einen Kranz im Schnabel und schaut nach rückwärts. Das Gewicht des Ringes beträgt 33·87 Gr.

¹⁾ Von diesen wurde ein Stück verkauft, bevor es ins städtische Museum gelangte; ein Stück von demselben Funde spendete Herr J. W. Müller.

W. Radimský. Reste einer römischen Ziegelei und eines Brennofens in Sarajevo. (Mit Figur 29—31.) — Gelegentlich einer commissionellen Localerhebung bemerkte Herr Oberbaurath Hanns Kellner vor mehreren Jahren unterhalb des Steinbruches und des zugehörigen Bremsberges der Gemeinde Sarajevo, somit in der Nähe auch heute wieder betriebener Ziegeleien des linken Miljacka-ufers, verstreute römische Ziegelfragmente. Als ich mich zufolge dieser Mittheilung an Ort und Stelle begab, fand ich beiderseits in den Böschungen des Einschnittes der Eisenbahn, auf welcher das Materiale des Steinbruches, sowie der nahen Schotterquetsche gegen die Stadt zu verführt wird, eine Menge von Ziegelfragmenten eingeschlossen. Es waren dies vorwiegend typisch-römische Falzdach- und Hohlziegel mit römischen Mauerziegeln untermischt.

Auch der Aushub des Einschnittes war voll davon, und es gelang mir, daselbst einige grössere Falzdachbruchstücke mit eingedrückten, länglich-rechteckigen Stempeln zu finden. Diese Stempel waren ganz abgeschliffen, und nur auf zwei derselben war der Anfang eines Namens schwach sichtbar. Herr Dr. C. Patsch theilt hierüber Folgendes mit:

1. Bruchstück von der unteren Seite eines Falzdachziegels, mit Sand und Quarzkörnern gemischter Thon, blassroth gebrannt. In einer Eintiefung erhabene Buchstaben von einer geradlinigen Einrahmung umgeben, stark abgeschliffen. Höhe 0·21, Breite 0·22, Dicke 0·035 M.; Höhe des Schildes 0·03, seine Breite 0·1 M. Jetzt im Museum (Figur 29). Rechts sieht man sehr schwache Buchstaben-spuren, doch sind sie nicht zu deuten. Es ist ein Privatziegel. Als passender Name ergab sich nur unter den Münchener Vasa cretacea C. I. L. III 6010₆₉ CONATIV//.



Fig. 29.

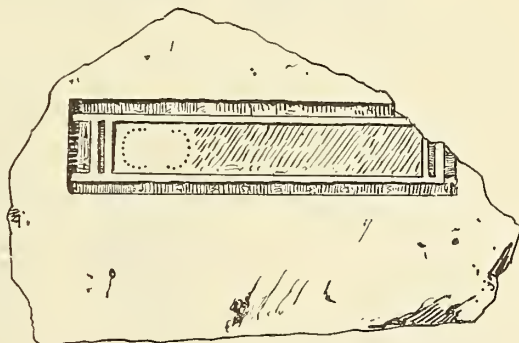


Fig. 30.

Fig. 29 und 30. Römische Ziegelfragmente aus Sarajevo.

2. Bruchstück von der unteren Seite eines Falzdachziegels; besseres Material als bei Nr. 1, roth gebrannt. Höhe 0·17, Breite 0·23, Dicke 0·03 M.; Höhe des Schildes 0·03, Breite 0·13 M. Jetzt im Museum (Figur 30). Bei Befeuchtung des Ziegels glaube ich die angegebenen Buchstabenreste zu sehen. Jedenfalls stand hier derselbe Name wie in Nr. 1.

Eine kleine Probegrabung neben dem Thore der Schotterquetsche ergab eine Ziegellage von mehr als 30 Cm. Stärke, welche durchwegs nur aus gebrochenen und überbrannten Hohlziegeln bestand. Diese Dachziegel können, weil fast sämmtlich stark verzogen, unmöglich zur Deckung eines Gebäudes verwendet worden sein und waren offenbar der weggeworfene Ausschuss einer Ziegelei. Für diese Annahme spricht auch der Umstand, dass sich zwischen den Hohlziegeln kein einziges Stück eines Falzdachziegels gefunden hat.

Ein weiterer Grund, welcher mich an der besprochenen Localität eine römische Ziegelei vermuthen lässt, ist der, dass an keinem einzigen der verstreuten Mauerziegel auch nur die Spur eines Mörtel- oder Kalkbelages wahrgenommen werden konnte.

Ob in dieser Ziegelei das Baumaterialie für die grössere römische Ansiedlung an der Quelle des nahen Ilidže erzeugt wurde, wie dies gegenwärtig bezüglich des modernen Bades Ilidže geschieht, lässt sich natürlich nicht entscheiden, hat aber die Wahrscheinlichkeit für sich.

Jedenfalls standen auch schon in römischer Zeit Gebäude am westlichen Ende der heutigen Stadt Sarajevo, denn ich fand in dem Aushube für die Keller des Pensionsfondsgebäudes am rechten Miljacka-ufer nächst der Ali-Pascha-Džamija in der dunklen Anschwemmungsschichte in etwa 1 M. Tiefe ein Stückchen Wandbewurf mit der charakteristischen rothen Färbung, welches offenbar von dem

nördlich davon aufsteigenden Hügel herabgeschwemmt wurde. Ferner kamen nordöstlich von dieser Stelle am linken Ufer des Koševobaches in der Derebojgasse bei dem Baue des Wohnhauses des Architekten Pařík römische Falzdachziegelstücke vor. Dieser letztere Platz liegt in der Ebene des genannten Baches, von den lehmführenden Hügeln seines rechten Ufers ziemlich entfernt, so dass hier keine Ziegelei, sondern vielmehr die Reste eines Gebäudes vermuthet werden dürfen.

Bei dem Ausgraben der Kellerräume für das bereits erwähnte Pensionsfondsgebäude nächst der Ali-Pascha-Džamija wurden ferner im Jahre 1891 die Reste eines römischen Ziegelbaues aufgedeckt, auf welche mich Oberbaurath Kellner aufmerksam machte.

Dieser Kellerraum war in einer dunklen und stark aschigen Ansehewnungsschichte auf eine Tiefe von nahezu zwei Metern ausgehoben, wobei am Grunde des Kellers der in Figur 31 mit der Orientirung gegen Norden abgebildete und aus römischen Ziegeln aufgeführte Unterbau eines Ofens blossgelegt wurde.

Der erhaltene Baurest war ostwestlich noch 2·4 M. lang und nordsüdlich 2·2 M. breit. Er bestand aus einem Unterbau von 36 Cm. Höhe, welcher von der Ostseite her von zwei nahezu dreieckigen parallelen Längscanälen a und a_1 durchzogen war. Diese Canäle gingen jedoch nicht ganz durch, sondern hörten bei dem Pfeiler b auf. Der Breite nach gingen durch dieses Fundamentmauerwerk die

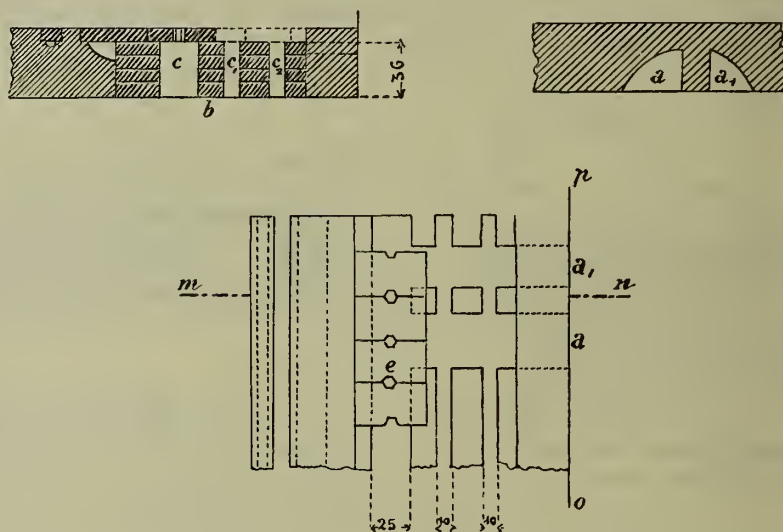


Fig. 31. Grundriss und zwei Durchschnitte eines römischen Brennofens in Sarajevo ($\frac{1}{50}$).

drei Quercanäle c , c_1 und c_2 , welche auf der Nordseite und ursprünglich ohne Zweifel auch an der Südseite geschlossen waren. Der westlichste dieser Quercanäle c war 25 Cm., die beiden übrigen je 10 Cm. breit. Der westliche Theil des Unterbaues war mit zwei Reihen von Ziegeln überlegt und ebenso lagen über dem Quercanale c vier Plattenziegel von je 42 Cm. Länge, 28 Cm. Breite und 9 Cm. Dicke, von welchen jedoch die beiden äusseren gebrochen waren.

In der Mitte ihrer Länge besaßen diese vier Deckziegel auf jeder Seite einen im halben Sechsecke gebildeten Ausschnitt, so dass zwischen ihnen bei dem Zusammenstosse je zweier Ziegel eine sechseckige Oeffnung von 7 Cm. Durchmesser e entstand, welche Oeffnungen mit dem Quercanale c und durch diesen mit den Längscanälen a communieirten. Wahrscheinlich war ursprünglich der ganze Canal c und ebenso die beiden Quercanäle c_1 und c_2 mit ähnlichen ausgeschnittenen Ziegeln überlegt. Ist diese Annahme richtig, dann könnten wir den besprochenen Baurest für den Unterbau und den Boden eines feineren Brennofens, wahrscheinlich eines Töpferofens o. dgl. halten. Die Längscanäle a und a_1 wären dann die Heizcanäle, welche die heißen Gase den Quercanälen c , c_1 und c_2 zuführten. Aus diesen Quercanälen stiegen weiter die Gase, gleichmässig über die ganze Ofenfläche vertheilt, durch die Oeffnungen e der Deckziegel in den eigentlichen geschlossenen Ofen auf, welcher darüber gestanden sein mochte. Dem Zwecke einer gleichmässiger vertheilten Ofenhitze würde auch der Umstand entsprechen, dass der letzte der Canäle c breiter gehalten ist als die beiden vorderen c_1 und c_2 , weil die Gase in den ersteren doch schon etwas mehr abgekühlt eintreten mussten.

Für den Ueberrest eines Ziegelofens möchte ich die ganze Anlage, auch abgesehen von ihrer Complicirtheit, schon darum nicht halten, weil der Querschnitt der beiden Heizcanäle a und a_1 zusammen kaum 0·1 Quadratmeter besitzt, weswegen sie nur für einen kleinen Ofen genügen konnten.

Jedenfalls dürfte aber diese Heizanlage einer Thonindustrie gedient haben, denn an der gegenüberliegenden Wand des Kelleraushubes sah ich deutlich die Durchschnitte mehrerer Haufen verarbeiteten Lehm, deren Contouren sich bei ihrer lichtgelblichen Färbung deutlich von der darüber angeschwemmten schwärzlichen Culturschichte abhoben.

Zum Schlusse erwähne ich, dass in dem Erdaushube um diesen Baurest zahlreiche Fragmente römischer Ziegel, aber keine Anzeichen vorkamen, welche auf den einstigen Bestand eines Gebäudes in dessen unmittelbarer Nähe hingewiesen hätten.

E. Vorliček. Römische Alterthümer in Branjevo, Bezirk Zvornik. (Mit Figur 32—37.) — Im I. Bande dieser Mittheilungen, S. 308 ff. hat Dr. Č. Truhelka die römische Drinastrasse im Bezirke Srebrenica besprochen und sie für einen Theil des in der Tabula Peutingeriana zwischen Sirmium und Argentaria verzeichneten Strassenzuges erklärt. Dem in der deutschen Colonie Branjevo stationirten Lehrer Herrn Hatz gelang es im Vorjahre (1895), die Fortsetzung dieser Strasse im Bezirke Zvornik zwischen den Ortschaften Branjevo und Šepak turski und Šepak srbski zu entdecken und auf 3 Km. Länge zu verfolgen (Figur 32). In der nebenstehenden Zeichnung ist der Lauf dieser Strasse gestrichelt angedeutet.

Die Strasse ist stellenweise noch sehr gut erhalten, namentlich in ihrem nördlichen Theile, wo sie sich in einem Einschnitte bewegt; der südliche Theil, der längs der Lehne der sanft ansteigenden Hügel verläuft, ist dagegen schon vielfach deformirt. Sie ist an 4 M. breit, mit Kalksteinen, die dem westlich gelegenen Gebirgszuge entnommen sind, gepflastert und mit grösseren aus demselben Materiale bestehenden Randsteinen eingefasst.

Südöstlich von Branjevo findet man am linken Ufer des Baches „Lokanjski potok“, unweit von dessen Einnündung in die Drina, über eine grössere, Gradac genannte Fläche verstreut römisches Baumaterial, bestehend aus Mauer- und Dachziegeln. Diese, sowie die anderen hier gemachten und im Nachfolgenden verzeichneten Funde beweisen, dass daselbst eine grössere römische Ansiedlung existirt hat.

Hart an der jetzigen Strasse Zvornik-Bijelina liegt in der Nähe des Lokanjski potok oberhalb des Strasseneinschnittes ein römischer Grabstein ohne Inschrift.

Von den in der Umgebung von Branjevo durch Zufall gemachten Funden führen wir folgende an. (Sämmtliche kamen durch die Vermittlung des Herrn Hatz ins Landesmuseum.)

1. Erdhaue aus Eisen (Figur 33); die eine Hälfte ist in eine Spitze, die andere in eine gegen den Schaft quergestellte Schneide ausgezogen. Das Blatt ist mässig gekrümmt. Die Länge des ganzen Werkzeugs beträgt 0·355 M., wovon 0·185 M. auf den Schneideantheil und 0·17 M. auf das Blatt der Spitze entfallen. Das letztere ist rechteckig, im Mittel 0·03 M. breit und 0·02 M. hoch. Die Breite der Schneide beträgt 0·09 M. und ihr Blatt ist im Mittel 0·01 M. hoch. Das Auge ist rund mit einem Durchmesser von 0·032 M. und hat keinen Bart. Die Fleischstärke am Auge beträgt 0·009 M. Das Blatt ist vom Auge aus gegen die Schneide scharf abgesetzt.

2. Funkenreisser aus Stahl, ähnlich den in Jezerine und Iidže gefundenen¹⁾ (Figur 34). Der Schlagkörper ist sanft gewölbt. In der Mitte beträgt die Stärke 0·012 M., von da nimmt sie gegen die

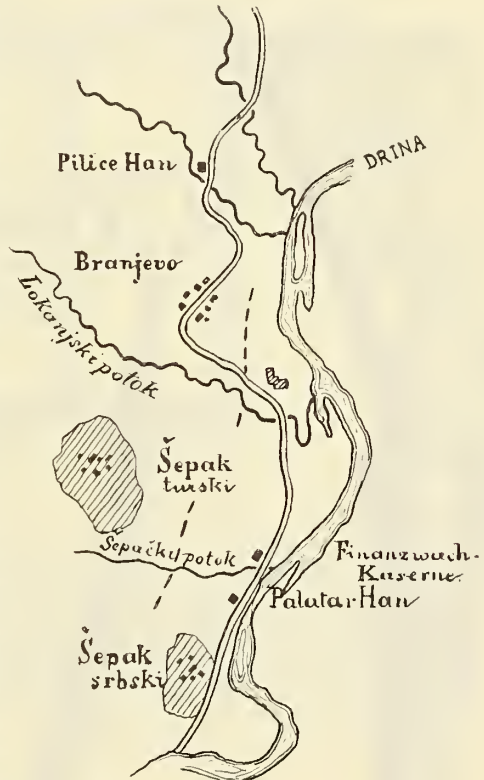


Fig. 32.

Ein Stück der römischen Drinalstrasse.

¹⁾ W. Radimský, Mitth. III, S. 166, Figur 513, vgl. auch S. 72, Figur 83; H. Kellner, ebenda V S. 156, Figur 91.

beiden Enden rasch ab, so dass sie im Buge nur 0·003 M. misst. Seine geschweiften, sich berührenden Enden sind erst nach aussen, dann einwärts gebogen, so dass durch die Anschwellung des Schlagkörpers und dessen Abnahme an Dicke gegen die Büge und durch die Flügel eine dem Achter ähnliche Öffnung entsteht. Die Dicke ist 0·006 M.

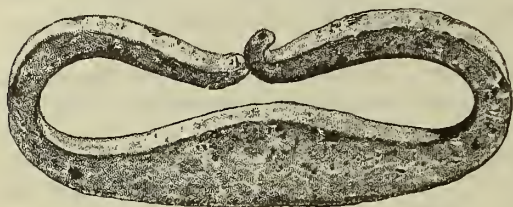


Fig. 34. Feuerstahl ($\frac{1}{1}$).

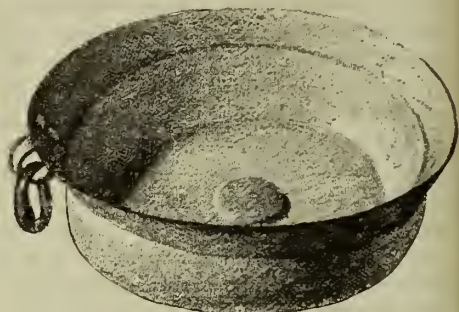


Fig. 36. Kupferne Trinkschale, versilbert ($\frac{1}{2}$).



Fig. 33.
Eiserne Erdhaue ($\frac{1}{3}$).



Fig. 35. Eiserne Kette.

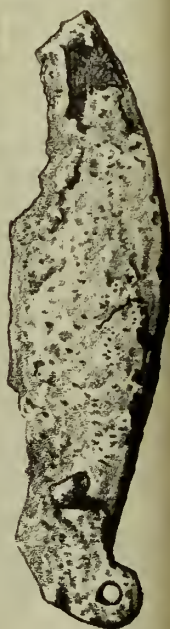


Fig. 37.
Klinge eines
eisernen
Klappmessers
($\frac{1}{1}$).

Fig. 33—37. Funde von Branjevo, Bezirk Zvornik.

3. Eisenkette (Figur 35), 0·57 M. lang, auf dem einen Ende mit einem drehbaren kreisförmigen und auf dem anderen mit einem achterförmigen Ringe versehen. Ob sie römisch ist, kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden.

4. Kupferne versilberte Trinkschale mit einem Ring an der Seite und einem Nabel in der Mitte des Bodens (Figur 36). Höhe 0·023 M., Durchmesser 0·08 M., Wandstärke 0·005 M., war wahrscheinlich bei einer Quelle oder einem Brunnen angehängt.

5. Klappmesser aus Eisen mit gewölbtem Rücken und mässig geschwiffener Schneide (Figur 37). Der Drehbolzen befindet sich näher der Schneide als dem Rücken. Am Ende ist ein Oehr zur Befestigung an eine Schnur vorhanden. Gegen die Spitze zu ist die Schneide sehr schartig. Länge bis zum Drehbolzen 0·095 M., Schneidenbreite, in der Mitte gemessen, 0·03 M.

Zu bemerken ist noch, dass sich in der Nähe von Braujevo circa 50 Tumuli vorfinden, und dass in der weiteren Umgebung der Ortschaft Artefacte aus der späteren Steinzeit gefunden werden. Die Tumuli sind zumeist klein und über die Oberfläche 0·20 bis 0·40 M. hoch. Beim Roden von Bäumen kamen Scherben einer Urne aus einem dieser Tumuli zum Vorschein. Dieselbe war aus freier Hand geformt.

T. Dragičević. Römische Hausruine in Novi Šeher, Bezirk Žepče. (Mit Figur 38—41.) — Nach meiner im Jahre 1895 erfolgten Versetzung aus Vlasenica nach Žepče wendete ich meine Aufmerksamkeit nach Thunlichkeit der Aufsuchung von Alterthümern zu. Im April 1895 kam ich nach

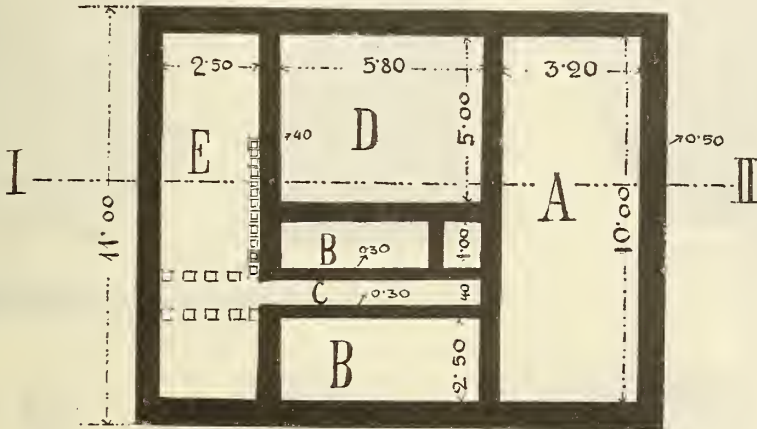


Fig. 38. Grundriss einer römischen Hausruine in Novi Šeher (1:200).

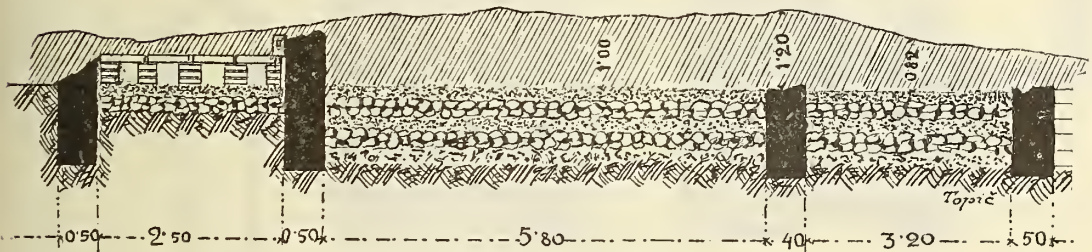


Fig. 39. Durchschnitt der römischen Ruine Figur 38 (1:100).

dem drei Stunden in nordwestlicher Richtung von Žepče entfernten Orte Novi Šeher, und der dortige Bürgermeister Meho Mula-Smajić theilte mir mit, dass etwa $\frac{1}{2}$ Stunde westlich von der Ortschaft auf den Aeckern des Aydo Lepić und des Halil Mujkić, genannt „Gromile“ oder „Crkvište“, die nebeneinander in der Nähe der Strasse liegen, zwei Steinhäufen (Gromile) sich befänden, und dass Arbeiter anlässlich des vor zehn Jahren erfolgten Strassenbaues vieles Steinmaterial aus diesen Häufen verwendet und auch einige Ziegel ausgegraben hatten.

Ich begab mich sofort an Ort und Stelle und fand zahlreiche Ziegelfragmente auf den Aeckern. Ich erbat von der Direction des bosnisch-hercegovinischen Landesmuseums die Erlaubniss, hier Nachgrabungen anzustellen, und deckte in der Folge die Fundamente aller Gebäude auf.

Ruine I. Das Mauerwerk ist stellenweise noch 1 M. hoch und 50 Cm. stark und besteht zumeist aus Kalkbruchsteinen mit etwas Tuff. Das Bindemittel ist ein ausserordentlich fester Mörtel, untermischt mit zerstoßenen Ziegeln und kleinen Steinchen. Das Gebäude war mit der Längsseite gegen Osten gerichtet. Der Eingang ist nicht erkennbar.

Die Länge des Gebäudes betrug 13·4 M., die Breite 11 M. Wie der Plan (Figur 38) zeigt, enthielt dasselbe fünf Räume. Figur 39 bietet einen Durchschnitt in der Richtung I—II des Planes.

Den Raum *B* durchschneidet in der Mitte ein Canal *C* von 40 Cm. Breite und 50 Cm. Tiefe, der zum Beheizen der Räumlichkeit diente. Derselbe war mit viereckigen flachen Ziegeln, 55 Cm. gross und 8 Cm. stark, gedeckt. Zwei derselben habe ich dem Museum übermittlelt.

Die Ziegel entsprechen in der Form den in Tutnjevac, Bezirk Bjelina, bei Blosslegung eines Römerbaues, worin der Raum mit solchen gepflastert war, ausgegrabenen („Vjesnik hrv. arkeol. društva“ 1889, S. 23—24). Es waren verschiedene, zumeist gerade und wellenlinig ornamentirte darunter.

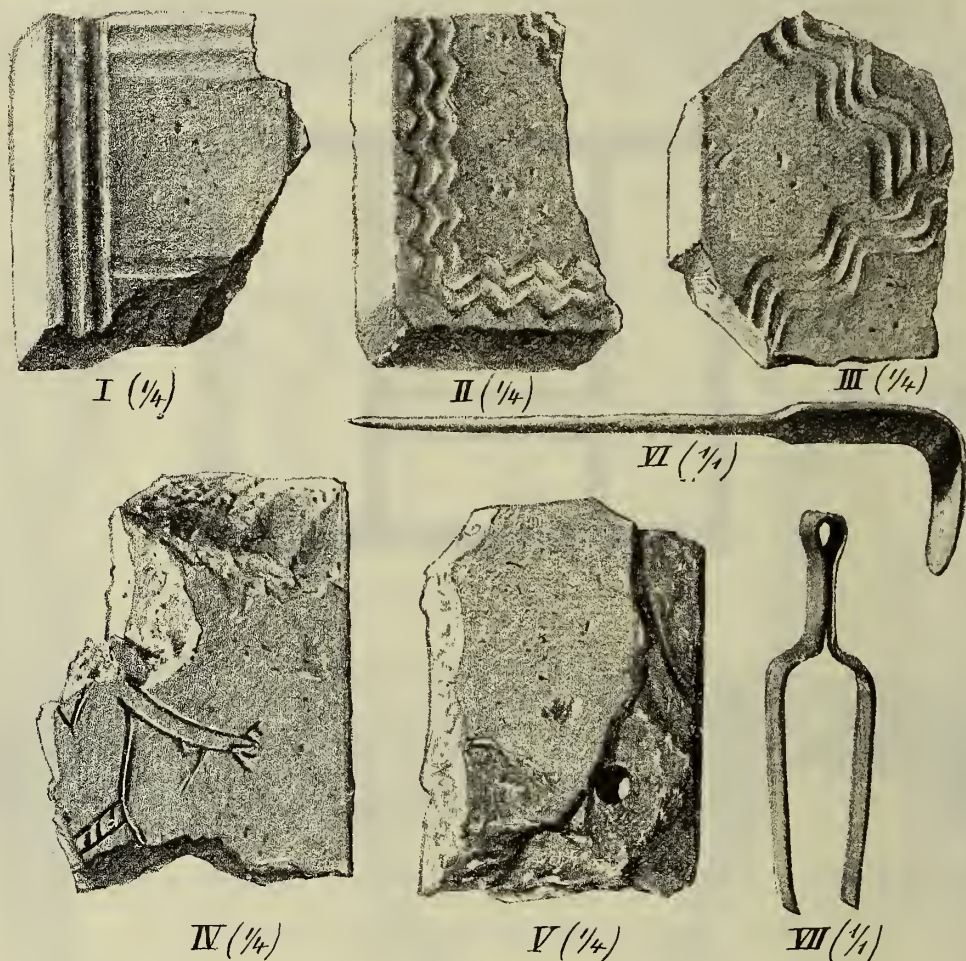


Fig. 40. Ziegelfragmente und Bronzen aus Novi Šeher.

In Figur 40, I—IV sind einige dieser Ziegel abgebildet. Interessant ist das Fragment IV, worauf in den noch feuchten Lehm mit einem scharfen Instrumente die Figur einer aufrecht stehenden Gestalt eingegraben wurde, welche die linke Hand vorstreckte und einen breiten Gürtel trug.

Unterhalb der Ziegel waren im Canale thönerne Heizröhren, ich konnte jedoch kein ganzes Stück finden. Trotzdem war zu constatiren, dass die Röhren 27 Cm. lang, 1·5 Cm. stark waren und eine viereckige Oeffnung von 10 Cm. hatten. Im Canale war eine 5—10 Cm. dicke Schichte kohlschwarzer Erde.

Oberhalb des Canals lagen dachziegelartig dünne Ziegel (Figur 40, V), welche an einer Ecke eine Oeffnung vom Umfange eines kleinen Fingers besaßen. Die Dimensionen dieser Ziegel vermochte ich nicht festzustellen. Die Oeffnungen mochten das Entweichen des Dampfes aus dem Canale vermittelt haben.

Im Locale *A* findet sich keinerlei Spur von Heizröhren, im Locale *D* lässt sich das einstige Vorhandensein derselben längs der südlichen Mauer an der angebrannten Erde erkennen. Im Locale *E* liegt längs der Ostwand eine Reihe von je drei Ziegeln übereinander. Die Ziegel sind untereinander mit einem festen Mörtel verbunden. Die unteren sind 28 Cm. lang, ebenso breit und 5 Cm. dick, die beiden oberen sind je 18 Cm. lang, 17 Cm. breit und 4·5 Cm., respective 5·5 Cm. dick. Fast sämtliche obere Ziegel sind ornamentirt.

Sämtliche Localitäten waren mit 20 Cm. dicken Steinplatten, die Localität *E* mit Tuff gepflastert. Das Pflaster war mit festem, geglättetem Mörtel begossen, worin etwas gestossene Ziegel und recht viel kleine Steinchen waren.

In den Localitäten *A*, *B* und *D* sind zwei Fussböden mit Mörtel begossen und mit 20 Cm. dicken Steinplatten gepflastert, woraus geschlossen werden kann, dass der Fussboden wegen der Feuchtigkeit erhöht worden ist.

Unter dem Fussboden ist fast überall, namentlich jedoch in der Localität *A* eine 8—16 Cm. dicke Humusschichte, in welcher ziemlich viel Kohlen, Thongeschirrscherben, Knochen, Glassplitter u. s. w. vorhanden sind. Hier fand ich auch sieben Stück römischer Kupfermünzen, und zwar fünf in der Localität *A* und zwei in der Localität *B*, wovon vier noch gut erhalten: Alexander Severus (Cohen 435), Gallienus, Claudius II. (Cohen 68), Aurelianus (Cohen 111). Drei Stück sind bedeutend schadhafte, lassen jedoch ihre Provenienz aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. erkennen. Das Gebäude wurde demnach erst gegen Ende des 3. Jahrhunderts aufgeführt.

Ausser den Münzen wurden noch, zumeist in der erwähnten Humusschichte, vorgefunden: zwei Schweinszähne, Nägel verschiedener Grösse und Form, ein Eisenschlüssel mit abgebrochenem Barte, ein Fragment eines eisernen Charnierbandes, ein Stück Eisensichel, ein Stück Bronze, bis zur Hälfte oval zugeschärft, von da ab flach eingebogen (Figur 40, VI), ein kleines bronzenes Instrument in Gestalt einer Pincette (Figur 40, VII) von 5 Cm. Länge, verschiedene Stücke von Thongefässen etc.

In den Localitäten *B*, *D* und *E* gab es zahlreiche Stücke von Mörtel, welcher auf Ruthen lag und mit Farben angestrichen war: roth, schwarz und mit einer bereits vollkommen verblassten. Die Räume waren demnach mit verschiedenen Farben bemalt.

In der Localität *D* ist der Mörtel an der Südwand noch gut erhalten. Man erkennt, dass derselbe fein geglättet und getüncht war, ferner sind drei je 4 Cm. breite, senkrechte, je 120 Cm. von einander entfernte rothe Streifen sichtbar. An der Ostseite dieser Localität befindet sich eine 1 Cm. starke aufgeschüttete Steinschichte, ebenso an der Südseite der Localität *E*.

Ruine II. Etwa 80 Schritte von der ersten Ruine entfernt befand sich ein weiteres Gebäude, welches blos zwei Räume enthielt, wie aus dem Grundriss (Figur 41) ersichtlich ist. Das Gebäude war mit der Längsseite nach Norden gewendet, 8·80 M. lang, 7·80 M. breit; die Aussenmauern waren 0·9 M., die inneren 0·5 M. stark. Das Materiale bestand aus behauenen Kalksteinen, die mit einem festen Mörtel, worin gestossene Ziegel und kleine Steinchen, verbunden waren. Unter der Aussenmauer sind grosse Platten, die zu beiden Seiten um 0·05 M. herausragen und einen Sockel bilden. Diese Platten sind 10—12 Cm. stark. Ich glaube, dass unterhalb des Gebäudes 1 M. breite und ebenso tiefe, mit Steinen ausgefüllte Gräben kreuzweise gezogen waren, wahrscheinlich um das Wasser abzuleiten. In der Localität *A* ist keine Spur von Heizröhren, während sich in der Localität *B* längs der Westwand Spuren von solchen nebst ziemlichlichen Mengen von Ziegeln voranden. Die kohlschwarze Humusschichte unter dem Fussboden ist 0·08—0·10 M. dick. Beim Durchgraben dieser Localität fand ich zwei eiserne Nägel, zwei Schweinszähne und ein Stück Hirschgeweih. Damals gab es demnach Hirsche in dieser Gegend. Ich halte dafür, dass beide Gebäude aus derselben Zeit herrühren.

Es lässt sich nicht constatiren, mit was für Materiale die Gebäude eingedeckt waren, sowie auch keinerlei Inschrift vorgefunden wurde. Die Gebäude dürften nicht gewaltsam zerstört worden sein; das Materiale wurde wahrscheinlich allmählig weggetragen. Ich habe jedoch blos die Grundmauern der Gebäude constatirt und nur stellenweise gegraben. Die Möglichkeit interessanter Funde bei weiteren Grabungen ist keineswegs ausgeschlossen, besonders dürften bei genauerer Untersuchung der Humusschichte unter der Localität *A* Münzen zum Vorschein kommen.

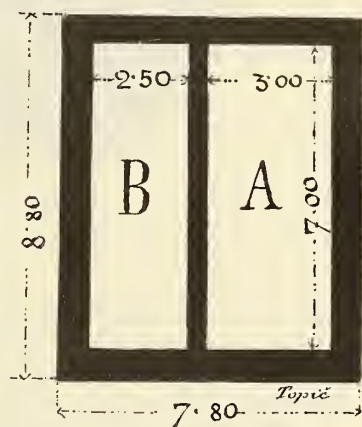


Fig. 41.

Grundriss einer römischen Hausruine
in Novi Šeher.

P. Šarjanović. Römische Funde aus Čaplina a. d. Narenta. (Mit Figur 42 und 43.) — In der Gegend von Čaplina fand ich folgende römische Alterthümer, welche ich dem Landesmuseum sendete:

1. Sechs Stück römischer Silbermünzen (Quinare): Antonia (Cohen, Tafel III, 9, IV, 13), Claudia (Cohen XII, 1), Cloulia (Cohen 2), Augustus (Cohen 50, zwei Stücke).

2. Eine grössere Anzahl Fragmente römischer Amphoren, dabei zwei Thondeckel mit Inschrift. a) Figur 42, Durchmesser 0·093, Stärke 0·018 M., rings um den Nabel eine Reliefschrift; Dr. Patseh liest „Rufio“ und vergleicht dieselbe mit C. V. 8112₇₁ („in collo amphorae“). b) Figur 43, sehr schadhaft und abgebrochen. Spuren der Inschrift bekunden, dass dieselbe derjenigen von a gleich war.

Die Localität, in welcher diese Gegenstände gefunden wurden, weist nichts Besonderes auf. Die Fundstätte liegt auf dem Berge oberhalb der Häuser von Čaplina. Der Boden ist dort vom Regen ziemlich ausgewaschen und theilweise vom Borstenvieh aufgewühlt. Nach römischen Ziegel- und Urnenfragmenten zu urtheilen, welche sich auf einer ziemlich grossen Fläche befinden, mochten hier römische Bauten und Gräber gelegen haben. An der Nordseite des Berges ist eine gut erhaltene, von



Fig. 42.



Fig. 43.

Fig. 42 und 43. Römische Topfdeckel aus Čaplina ($\frac{1}{2}$).

West nach Ost verlaufende Mauer sichtbar. Das übrige Mauerwerk des Gebäudes ist vollends zerstört und dem Boden gleichgemacht. Durch Nachgrabungen könnten hier die Fundamente sämtlicher Mauern blossgelegt, der Grundriss und die Bestimmung des Gebäudes constatirt werden. Die erhaltene Mauer ist 34 M. lang, 1·5 M. stark und erhebt sich stellenweise bis zu 3 M. über dem Boden.

Die Bauern erzählen, dass in der Umgebung von Čaplina bei Grundaushubungen für den Bau neuer Häuser überall Gräber mit Menschenknochen und Urnen gefunden werden; doch zerstören die Leute in ihrer Unkenntniss gewöhnlich jedes Gefäss. Der Bürgermeister von Čaplina erzählte mir: „Als ich unlängst in der Nähe meines Hauses in Dretelj einen Steinhaufler beseitigte, fand ich in der Mitte desselben eine mächtige Steinplatte, womit eine grosse Grube bedeckt war. In diese Grube warfen die Arbeiter die Steine des Haufens. Zwei von ihnen fanden bei dieser Gelegenheit eine Urne, die wahrscheinlich Gegenstände von Werth enthielt, denn diese Leute blieben am nächsten Tage von der Arbeit weg, trotzdem sie sich verpflichtet hatten, bis zur Beendigung derselben auszuharren.“ Ich und mein College, der Lehrer Slišković, beabsichtigen, die ganze Umgebung von Čaplina zu durchsuchen und bei der Bevölkerung nach Alterthümern zu forschen. Was wir erfahren oder selbst bemerken, werden wir berichten.

Dr. Ć. Truhelka. Mittelalterliche Inschrift in Kotorac. (Mit Figur 44.) — Das Sarajevsko polje hat einen Ueberfluss an alten Denkmälern. Ausser römischen Resten bei der Bosnaquelle, bei Osijek und Ilidže, ferner prähistorischen Schichten zwischen Vojković und Butmir gibt es hier noch genügend Denkmäler aus dem Mittelalter. Diese sind zumeist Gräber mit grossen Grabsteinen (Mramori) und bilden um Vojković, Dobrinje und Kotorac am Südostrande des Polje ganze Nekropolen. Die Mramori sind gewöhnlich glatt zugemeisselt; es kommen jedoch auch unbehauene vor. Bloss an einem einzigen befindet sich eine Inschrift.

Dieser Grabstein liegt auf dem „Črnačkom greblje“ (Negerfriedhof) unterhalb Plinjača in Kotorac, wo überdies 10 Mramori und an 30 mehr oder minder versunkene Platten sind. Er ist 230 Cm. lang,

150 Cm. breit und 111 Cm. hoch. Der obere Theil ist dachförmig, am Giebel etwas abgeplattet. An einer Seite des Daches, angefangen vom First des Giebels, ist eine fünfzeilige Inschrift (Figur 44).

Dieselbe ist sehr schadhaft, vom Regen ausgewaschen und mit etwas Moos bewachsen, deshalb schwer wahrnehmbar. Nachdem ich die Inschrift längere Zeit studirt hatte, vermochte ich sie ganz zu lesen, mit Ausnahme des abgeschlagenen letzten Wortes in der ersten Zeile. Sie lautet:

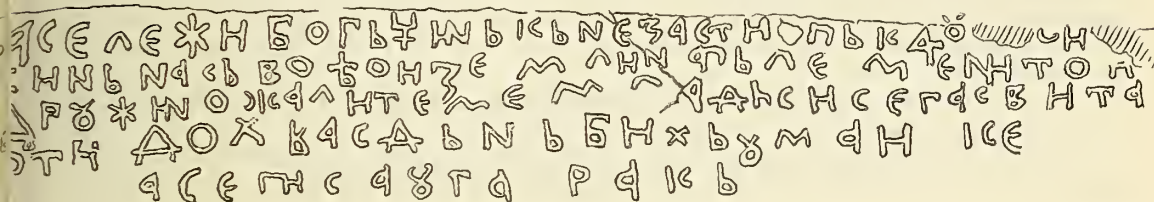


Fig. 44. Inschrift auf einem Grabsteine in Kotorac.

† 4СЕ ЛЕЖИ БОГЪУНЪ ИСНЕТЪ СТИПЫКЪ О... УН(А?)
 СННЪ Н4 СЪВОЪОНЪ ЗЕМЛН Н ПЪЛЕМЕНТОН
 АРДЖИНО Ж4ЛНТЕ МЕ МЛ4АБ СН СЕГ4 СВНТ4
 ОТАДОХ В4С АБНЪ БНХЪ Х М4НКС
 4СЕ ПНС4 ХГ4Р4КБ.

„Hier ruhet Bogčín, Sohn des Knez Stipko O (oder) U.... čič auf seinem Boden, dem edlen. Genossen, beklaget mich: Jung ging ich von dieser Welt. Den ganzen Tag weilte ich bei der Mutter. Dies schrieb Uzarak.“

Die Inschrift fällt durch folgende Eigenthümlichkeiten auf: Der Buchstabe Б wird zuviel angewendet in den Worten ИСНЕТЪ, СЪВОЪОН, ПЪЛЕМЕНТОН; der Buchstabe Ъ bezeichnet einmal ein „j“ (СЪВОЪОН), und in der dritten Zeile ist СН wahrscheinlich irrtümlich anstatt С4 oder СБ:С4 СЕГ4 СВНТ4. Die Inschrift belehrt uns über die Existenz des bisher unbekannten Meisters Uzarak und des Knez Stipko, dessen Beiname leider auf der Inschrift beschädigt ist.

Dr. Č. Truhelka. Mittelalterliche Inschriften aus der Hercegovina. (Mit Figur 45—49.) — Den bisher bekannt gewordenen Inschriften habe ich noch einige hinzuzufügen, die ich anlässlich einer Excursion nach Fojnica bei Gacko fand. In Fojnica (besser Hvojnica) befand sich auf dem Friedhofe neben der Kapelle, die vor Kurzem aufgebaut wurde, früher eine ausgedehnte alte Kirchhofanlage, deren Grabplatten jedoch beim Bau der Kapelle von den Baumeistern als Materiale benützt wurden. Unter den wenigen übriggelassenen alten Grabplatten befindet sich eine solche von 1.72 M. Länge, 1.20 M. Breite mit folgender Inschrift (Figur 45):

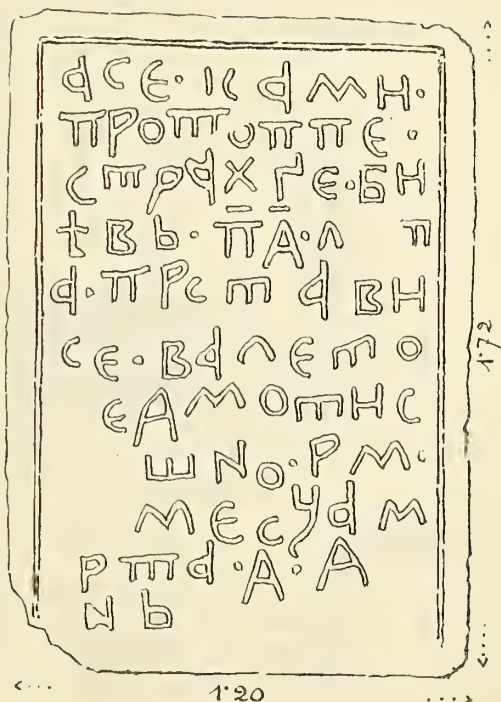


Fig. 45. Grabplatte mit Inschrift in Fojnica.

4СЕ · И4МН · ПРОМ(О)П(О)ПЕ · СМР4Х(Н)НЕ · БНЪБЪ · ПА Л[Е]М4 · ПР(Е) ·
 СМ4ВН СЕ · В4 ЛЕШО [С]ЕАМО МНХ[Х]ШНО · РМ · МЕСЕЧ4 М[4]РМ4 · А · АНЪ ·

„Dies ist der Stein des Protopopen Strahinja. Als er 84 Jahre ward, verschied er im Jahre Siebentausendeinhundertvierzig, im Monate März, den 4. Tag.“

Das Jahr 7140 entspricht dem Jahre 1632 unserer Aera, die Inschrift ist also wohl nicht sehr alt, aber auch ihr gebührt, wenngleich erst am Ende, ein Platz in der Reihe der bisher bekannt gewordenen altbosnischen Inschriften.

Im Orte Slivljani, etwa 10 Kilometer nördlich von Fojnica, fand ich zwei andere Inschriften, die eine in einem Ackerfelde inmitten des Dorfes, die andere auf dem Ortsfriedhofe. Die erstere befindet sich auf einer Kalksteinplatte von 1.90×2.00 M., welche auch primitive Sculpturen schmücken. Inmitten der Platte sieht man einen Schild von der in Bosnien üblich gewesen viereckigen an der rechten Oberecke ausgeschnittenen Gestalt und hinter dem Schilde ein kurzes Schwert mit kreuzförmigem Griff.

Der obere Rand der Platte ist durch eine Reihe unverständlicher gewundener Motive, die Ecken durch Schwerter mit herabgebogenen Parirstangen verziert.

Die Inschrift befindet sich in zwei Zeilen zwischen dem Schilde und der oberen Kante, die Fortsetzung in je einer Zeile an den anschliessenden zwei Plattenkanten (Figur 46).

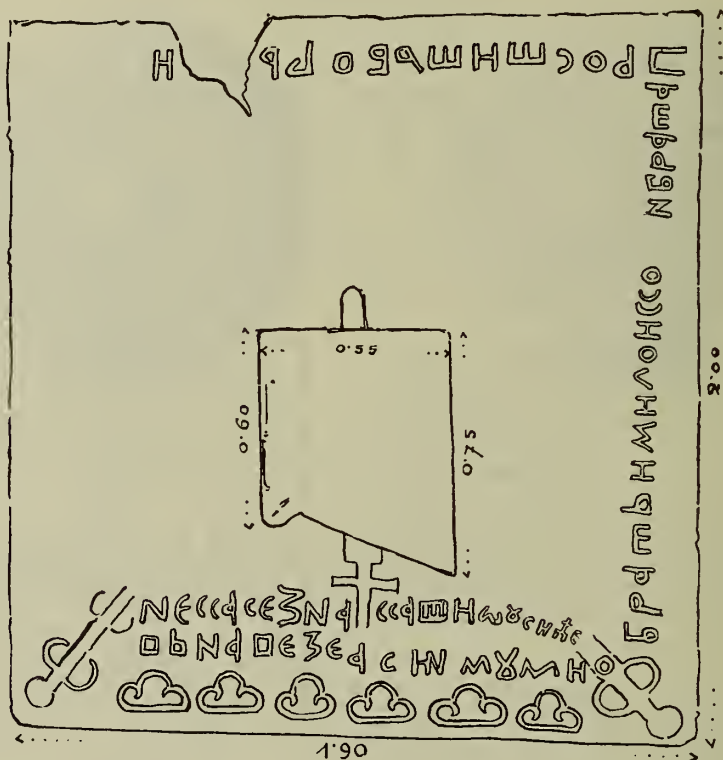


Fig. 46. Grabplatte mit Inschrift in Slivljani.

Sie lautet:

NEK4 CE 3N4 K4MH ω
 0Б N40E3E 4 (из првог реда) XCHXЕ CHN M8 MHO
 БР4МБ Н МНЛОИКО [CH]N БР4М4
 ПРО СМНМБ БОГБ...Н

„Man wisse, diesen Stein verzierte und schnitt mein Sohn Miobrat und Milojko der Brudersohn.

Gott verzeihe dem“

Der Name des Bestatteten in der Schlusszeile ist leider bis auf den Dativsuffix H zerstört. Der kurze Zwischenraum zwischen dem vorhergehenden БОГБ und letzterem lässt auf einen Eigennamen von nur wenigen Buchstaben schliessen, also etwa Jovo, Tomo o. dgl.

Die zweite Inschrift von Slivnica befindet sich gleichfalls auf einer Platte, die jedoch nicht in ursprünglicher Lage war, sondern aufrecht stand. Die Dorfbewohner rückten sie im letzten Winter von ihrem Standorte, als sie für einen Verstorbenen ein Grab graben sollten und nicht im Stande waren, die Eiskruste zu durchbrechen, sondern es vorzogen, den alten Grabstein wegzuwälzen und den Leichnam in dem Grabe darunter zu bestatten. Die Inschrift darauf lautet (Figur 47):

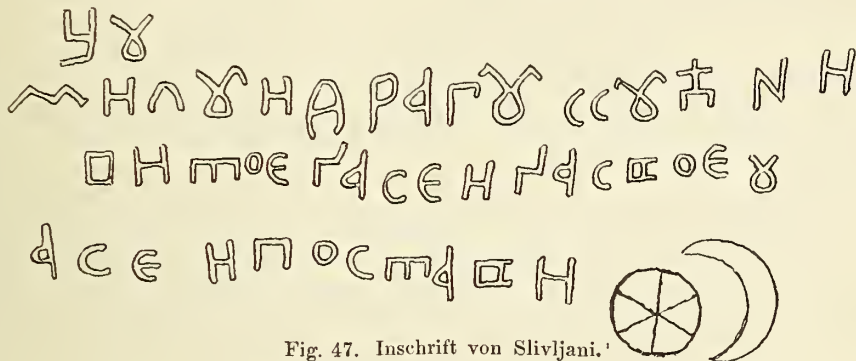


Fig. 47. Inschrift von Slivljani.

4CEH ΠOCM40H 0HMOE N4 CE H N4
C00EX MHAΛ H AΠ4ΓX ICXANH4X.

„Dieses stellte Vitoe auf sich und seine liebe und gute Hausfrau.“

Im Orte Gradina 4 Km. von Fojnica in der Richtung gegen Gacko und kaum einen Büchsen-schuss rechts von der Strasse entfernt, befindet sich auf einer natürlichen Anhöhe ein ansehnliches

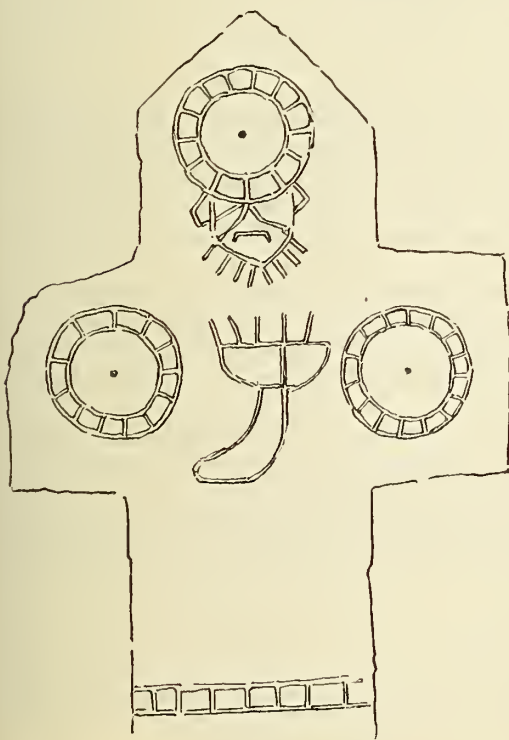


Fig. 48. Grabkreuz von Gradina bei Fojnica (1/15).

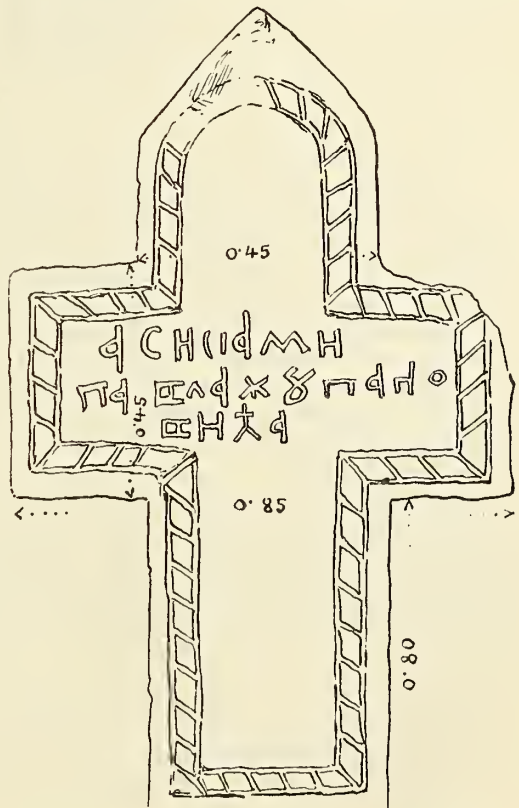


Fig. 49. Rückseite des Grabkreuzes Figur 48

Steinkreuz, 1'60 M. hoch, 85 Cm. breit, auf der einen Seite mit eingeritzten Ornamenten verziert, auf der anderen mit einer durch ein Seilmotiv eingefassten Inschrift versehen.

Das Ornament der Vorderseite (Figur 48) stellt drei discusartige Ornamente dar, wovon das mittlere in ein roh skizzirtes menschliches bärtiges Antlitz ausgeht. Zwischen den beiden unteren Disken ist ein Krummschwert eingeritzt.

Die Inschrift der Rückseite siehe Figur 49.

4CЄ K4MH П40Λ4 ✕XП4N00H44

„Dies der Stein des Paul Županović.“

Sonach war des Paul Vater ein Župan, und die Inschrift datirt aus der Zeit der bosnischen Selbstständigkeit.

Prof. Vjekoslav Celestin. Eine Münze Georgs II. Stracimir, geprägt in der Stadt Scutari. (Mit Figur 50.) — Ljubić führt in seinem unten genannten Buche¹⁾ Münzen serbischer Könige und Magnaten nebst Angabe des Prägungsortes an: von Stjepan Dušan (1331—1355) und von Stjepan Uroš IV. (1355—1367), beide geprägt in der Stadt Cattaro, und Dr. Č. Truhelka²⁾ publicirt eine Münze aus dem bosnisch-hercegovinischen Museum, die in Dulcigno geprägt ist, und die Ljubić als aus Cattaro stammend anzusehen geneigt ist. Ferner kennt Letzterer eine Münze des Gjorgje Branković (1427—1456), geprägt in Smederovo³⁾ (Semendria), und eine solche aus Rudnik in Alt-Serbien.⁴⁾

Ohne Bezeichnung des Herrschers führt Ljubić⁵⁾ die Städte Prizren, Skople (Üsküb) und Stezan an. An diese können die Münzen des bosnischen Grossvojvoden Herzog Hrvoje, in Spalato⁶⁾ geprägt, angeheft werden.



Fig. 50. Münze Georgs II. Stracimir.

Auf der Aversseite der Cattarensen Münzen befindet sich das Bild des heil. Tryphon, des Schutzheiligen der Stadt, auf der anderen das des Herrschers. An den Münzen des Despoten Gjorgje Branković befindet sich auf der vorderen Seite dessen Bild, auf der anderen ein Löwe, sowohl in Smederovo als in Rudnik. In Prizren, Skoplje und Stezan ist auf der Vorderseite der Erlöser, auf der anderen eine zwei-, respective dreireihige Inschrift. An den Spalatiner Münzen auf der Vorderseite der heil. Dujmo als Schutzpatron, auf der anderen ein Wappen.

Diesen Münzen füge ich eine in der Stadt Scutari geprägte Münze (Figur 50) an, welche meines Wissens bis jetzt noch nirgends beschrieben wurde, und von welcher ich nicht weiss, ob sie sich noch in einer anderen Sammlung befindet. Es ist zweifellos eine seltene Münze, weshalb ich hier vorerst Einiges über die Stadt Scutari und Georg II. Stracimir anführen will, bevor ich an die Beschreibung der Münze selbst gehe.

Scutari war schon im fernen Alterthum vermöge seiner Lage eine commercieell und strategisch wichtige Stadt. Hier war zur Zeit der Selbstständigkeit Illyriens die Residenz, in welcher der spätere König Gentius den Römern lange tapferen Widerstand leistete. Im Jahre 168 v. Chr. wurde die Stadt vom römischen Legaten Anicius erobert und ward später eine römische Colonie des Claudius Augustus. Kaiser Diocletian erhob sie zur Hauptstadt der Provinz Praevalis. Bei der Theilung des Römerreiches fiel sie der Osthälfte zu. Später, als die Grenzen des byzantinischen Kaiserreiches immer enger wurden

¹⁾ Opis jugosl. novaca, Agram 1875, S. 139, Tafel IX, Figur 7 und 8, und S. 159, Tafel X, Figur 11—15.

²⁾ Diese Mitth. IV, S. 317.

³⁾ Ljubić, S. 175, Tafel XIII, Figur 14; S. 178, Tafel 21 und 22; Dr. Truhelka, S. 407.

⁴⁾ Ljubić, S. 176, Tafel XIII, Figur 15; Dr. Truhelka, S. 407.

⁵⁾ S. 191, Tafel XIV, Figur 26 und 27; ibid., S. 28—192, Tafel XIV, Figur 29.

⁶⁾ Ljubić, S. 231, Tafel XVII, Figur 19—27.

und die Slaven und andere Feinde desselben immer weiter nach Süden vordrangen, gelangte Illyrien mit Scutari unter die Macht der serbischen Herrscher.

Während der Herrschaft der Serben residirten in Scutari Gross-Župane. Es wird erwähnt, die Stadt sei vom Herrscher der Zeta Balša I. (1356—1362) erobert worden, und dass sie von da ab unter der Macht der Dynastie Balšić stand. Nach dem Tode des serbischen Cars Uroš (1367) wurden die Balšići selbstständige und unabhängige Herren der Zeta. Balša II. hinterliess keine männlichen Nachkommen, und auf den Thron gelangte der Sohn seines Bruders unter dem Namen Georg II. Stracimir, dessen Mutter Milica eine Tochter des serbischen Königs Vukašin war.

Die Geschichte Georgs II. und des Reiches Zeta ist eine sehr stürmische, denn Feinde untergruben von allen Seiten die Grundfesten seines Thrones. Radić Crnojević, das Reich des Carlo Topius, die Türken, alle waren bestrebt, die Zeta zu zerstückeln. Aus der ersten Zeit der Regierung Georgs II. besteht ein Document vom 27. Jänner 1386, womit er als „rechtgläubiger und selbtherrschender Herr Gjorgj des ganzen Zetalandes und der Küste von Scutari“ den Ragusanern die bisher besessenen Privilegien bestätigt. Scutari war in seiner Gewalt, und Gjorgj ist unabhängiger Herrscher.

Er hatte viele Kämpfe mit seinen Gegnern, namentlich mit den Türken zu bestehen, die auf der einen Seite für sich eroberten, auf der anderen den Venetianern in die Hände arbeiteten und ihnen dazu verhalfen, dass sie all' das wieder erlangten, was sie im Turiner Frieden (1381) verloren hatten. Das ganze Elend der Situation in diesen Gegenden ist daraus ersichtlich, dass sich alle die kleineren Staaten aus Furcht vor den Türken unter den Schutz des Löwen von San Marco begaben. Im Jahre 1386 kam nach Aylona eine venetianische Garnison, 1387 nahmen die Venetianer die Insel Corfu in ihren Schutz; der Herr von Durazzo, Carlo Topius, bietet ihnen sein Land zum Kaufe an, doch gingen sie bis zum Jahre 1392 darauf nicht ein. Die Türkensfurcht erweiterte die Grenzen der venetianischen Machtsphäre schon vor der Schlacht auf dem Kosovo polje; — was sollte erst werden, nachdem Car Lazar gefallen? Georg war nun bestrebt, Venedig gegen den Halbmond auszuspielen und sich hinter dem Rücken der Venetianer selbst zu sichern, weshalb er bemüssigt war, sich mit ihnen zu vertragen. Das Jahr 1392 war für ihn besonders unglücklich. Er gerieth in die Kriegsgefangenschaft des türkischen Führers Baysith Beg. Dieser bestimmte als Preis für seine Freilassung die Herausgabe von Scutari, Dulcigno und einiger anderer Städte. Georgs Gattin Jelena wandte sich um Hilfe an den venetianischen Admiral, doch dieser zögerte, und so kam Scutari in türkische Hände, während Georg die Freiheit erlangte. Nun begann er mit den Venetianern zu unterhandeln. Im Jahre 1395 vertrieb er die Türken aus Scutari und Drivasto. Aus Furcht vor ihrer Rache und überzeugt, dass er die beiden Städte nicht werde erhalten können, bot er sie Venedig an. Die vorsichtige Republik wies den Antrag zurück, denn sie fürchtete die Türken und noch mehr den König von Ungarn wegen des Turiner Vertrages. Georg erneuerte seinen Antrag. Nach langem Schwanken behielt die Gewinnsucht der Kaufleute die Oberhand; die Venetianer nahmen am 14. April 1396 die Stadt Scutari sammt Umgebung, Drivasto, das Städtchen Sati und das linke Ufer der Bojana in Besitz. Georg erhielt den venetianischen Adel und eine Jahresrente von 1000 Ducaten.

Georg erlitt auf diese Weise einen grossen Verlust, er sicherte sich jedoch gegen die Türken und konnte sich nun mit voller Kraft auf seinen alten Feind Radić Crnojević werfen, den er noch in demselben Jahre besiegte und tödten liess, worauf er dessen Land, die obere Zeta, in Besitz nahm.

So gelangte Scutari in die Gewalt Venedigs, und von da ab ist über Georg wenig Wichtiges mehr bekannt. Wahrscheinlich hat er nach Austragung einiger commerziellen Zerwürfnisse mit Venedig, wie Čedomil Mijatović sagt, sein Leben im Juli 1404 in Ruhe und ohne den Besitz einer grösseren Würde unter der Flagge von San Marco beschlossen. Mit Georgs Sohne Balša III. starb 1421 die männliche Linie der Dynastie Balša aus; die Zeta gelangte in venetianische, später in türkische Hände.

Wenn wir die in Rede stehende Münze mit anderen Münzen Georgs II. Stracimir vergleichen, finden wir an derselben alle charakteristischen Merkmale bezüglich Ausarbeitung, Gewicht, Modellirung und Silberlegirung. Auf der Aversseite befindet sich das nach vorwärts blickende barhäuptige Bild des heil. Stefan, wahrscheinlich des Schutzpatrons von Scutari. Das Haupt umgibt eine Glorione in Gestalt eines aus Punkten bestehenden Kreises, welche fast den äusseren Rand berühren. Der Heilige trägt das Gewand eines Diakons, hält mit der Linken ein Buch gegen die Brust gedrückt, in der Rechten ein Weihrauchfass, das jedoch schwach ausgeprägt ist. Die Füsse ruhen auf dem äusseren Rande. Die Inschrift beginnt rechts oben beim Kopfe des Heiligen und endet in ihrem ersten Theile rechts unten. Die Fortsetzung der Inschrift, der zweite Theil, beginnt links unten bei den Füßen des Heiligen und endet links oben beim Kopfe. Sie lautet:

• S • S T E J Ā Ā Ā — • S C U T A R I

Die Buchstaben **FTR** sind etwas tiefer gerückt, und über denselben befindet sich eine aus Punkten zusammengesetzte Linie, welche dadurch entstand, dass sich die Stanze beim Prägen verschoben hatte. Der Buchstabe **F** ist undeutlich und vom **R** nur der vordere Theil sichtbar. Das Ganze ist von einem Randkreise von Punkten umschlossen.

Vor Allem fällt der Heilige ins Auge. Auf anderen Münzen Georgs II. Stracimir und seines Sohnes Balša III., die Ljubić¹⁾ anführt, befindet sich das Bild des heil. Lorenz, nach Mijatović der Schutzpatron der Familie Balša, nicht blos der Linie von Zeta, sondern auch der neapolitanischen und provençalischen, woher diese Familie ihre Abstammung herleitete. Wenn wir das Bild des heil. Stefan auf unserer Münze mit dem des heil. Lorenz auf den übrigen Münzen Georgs vergleichen, fällt die Aehnlichkeit zwischen Beiden dermassen auf, dass man zu dem Schlusse gelangen könnte, dass das Bild des heil. Lorenz blos eine andere Inschrift erhielt, wobei es leicht geschehen konnte, dass die drei letzten Typen abwärts geschoben wurden. Auf unserer Münze fehlt ferner zwischen Bild und Inschrift die Ellipse aus Punkten oder kleinen Strichen, welche auf anderen Münzen aus jener Zeit selten fehlt; das Feld zwischen Beiden ist hier leer. Auch dies vergrössert die Vermuthung, dass zum Bilde des heil. Lorenz eine andere Inschrift hinzukam, und dass die Ellipse in Folge der Ungeschicklichkeit des betreffenden Künstlers wegbbleiben musste.

Auf der anderen Seite ist in der Mitte ein etwas nach links gewendeter Helm. Aus demselben ragt bis fast zum Rande eine Wolfsbüste hervor, den Rachen geöffnet, die Zunge herausgestreckt, die Ohren aufrecht stehend. Der Theil des Helmes, der die Stirne umgibt, trägt eine Lilienkrone, über Stirne, Nase und Kinn führt ein kräftiger Strich. Auch die Augenhöhle ist gut ausgeprägt.

Die Inschrift beginnt rechts oberhalb des Helmes und geht nach unten, während der andere Theil links unten anfängt und oben endet:

Ω : D : G O R G I • — S T R A C I M I R

Das Ganze umgibt ein aus Punkten bestehender Kreis. Zwischen dem Helm und der Inschrift befindet sich auf der Mehrzahl der Münzen Georgs entweder der liegende Buchstabe **Ω** oder die Hälfte eines Sternes. Bei unserer Münze ist dies nicht der Fall; hier ist das Feld zwischen Helm und Inschrift leer. Diese Seite ist ziemlich gleich mit den von Ljubić angeführten Münzen Georgs und Balša's III.

Das Gewicht beträgt 1·07 Gr., das der übrigen Münzen Georgs zwischen 0·60—1·10 Gr., Balšas III. 0·60—1·48 Gr., des zeitgenössischen Constantin 1·01—1·10 Gr., des Nicola Altomanović 0·40—1·18 Gr. Nach Mionnet's Scala gehört sie in den fünften Kreis. Die übrigen Münzen Georgs fallen in den Kreis Mionnet's 3·5—5, Balšas III. in den 3³/₄—5.

Der Durchmesser der Münze beträgt 2·08 Cm. Sie ist an der unteren Seite durchlöchert.

Geprägt wurde dieselbe zwischen dem Jahre 1385 und 1392, als Georg die Regierung antrat und Scutari den Türken überlieferte.

Von den Balšići sind bis jetzt nur die Münzen unseres Georg und seines Sohnes Balša III. bekannt. Vor ihnen circulirte in Scutari das Geld der serbischen Könige, nach ihnen das der Republik Venedig. In dieser kurzen Zwischenzeit wurden überhaupt wenig Münzen geprägt, und es ist deshalb umsomehr zu verwundern, dass eine dieser seltenen Münzen in das Museum der königlichen Freistadt Esseg gelangte. Sie wurde bei den Brüdern Eger in Wien gekauft.

Unmittelbar nach 1392 prägte die Republik Venedig für Scutari Münzen mit dem Bilde des heil. Marcus. Auch von diesen besitzt das Essegger Museum ein Exemplar.

Vid Vuletić-Vukasović. Ein auf Curzola gefundener Adelsbrief. (Mit Figur 51.) — Von einem schlichten Handwerker habe ich den Adelsbrief erworben, über den ich hier berichten will. Der Mann behauptete, ihn in einem Kehrlichthausen an der Küste unweit von der Stadt Curzola gefunden zu haben.

Die Urkunde ist in mittelhochdeutscher Sprache auf dickem Pergament abgefasst, 51 Cm. breit, 44 Cm. hoch und wohl erhalten; doch fehlt das hängende Siegel, während die vier Löcher unter der Schrift, durch welche die Schnüre des Siegels gingen, gut erhalten sind. Mitten in den Text ist das Wappen (Figur 51) Friedrich Weschlers gemacht, welchem der Kaiser und König Sigismund den Adel verleiht.

Die Einfassung des Wappens bilden zwei rothe Linien, das Feld selbst ist von blauer, jetzt bereits verblasster Farbe. Das Wappen ist 12¹/₂ Cm. breit und 11¹/₂ Cm. hoch. Das Feld enthält einen nach rechts geneigten, unten abgerundeten Schild, ist von blassgelber Farbe und mit etwas

¹⁾ S. Ljubić, Tafel XIV, Figur 2, 6, 7, 9, 10.

dunkler gelben Zweigen verziert. Der Schild zeigt den Oberkörper einer Bracke mit rechts gewendetem Kopfe, ausgestreckter Zunge und weissen Ohren. Die linke, eingekerbte Seite des Schildes ist von einem weissen Helm gekrönt, der wieder von einer schwarzen Bracke überragt wird, deren rechter Vorderfuss weiss ist. Um den Hals trägt sie ein blassgelbes, mit den Enden in der Luft flatterndes Band. Vom Helm ragt in das blaue Feld ein Mantel, dessen Falten in stilvolle, abwechselnd schwarze und gelbe Arabesken verlaufen.

Die Urkunde ist zu Basel in der Schweiz im Jahre 1434 am Tage des heil. Anton, also am 13. Juni nach dem neuen Kalender, von dem römischen Kaiser und ungarischen und böhmischen König Sigismund ausgestellt.

Ueber die Familie des geadelten Friedrich Weschler konnte ich nichts erfahren, nicht einmal das, ob er sich in Dalmatien zu einer Zeit, wo bereits die Macht der Republik des heil. Marcus in allen Gegenden dieses Landes, also auch auf Curzola das Uebergewicht erlangt hatte, im Namen des Königs aufhielt. Immerhin ist es auffallend, dass die Urkunde unter so seltsamen Umständen gerade bei uns gefunden wurde.



Fig. 51. Wappen des Friedrich Weschler oder Wechsler in dessen Adelsbriefe vom Jahre 1434.

Da die Sprache und Orthographie der Urkunde für die Zeit ihrer Abfassung charakteristisch ist, veröffentliche ich hier den genauen Text in der Zeilenfolge des Originals. Die senkrechten Striche bezeichnen die Stellen, an welchen die Zeilen durch das eingeschobene Wappen unterbrochen sind.

1. Wir Sigmund von gotes gnaden Römischer Kayser zu Allencziten Merer des Reichs vnd zu Hungern zu Beheim Dalmatien Croatien ꝛc Kunig
2. Bekennen vnd tun kund offembar mit disem brief allen den die In sehen oder horen lesen Das wir von wegen vnserz vnd des Reichs lieben getruen fridrich
3. weschler diemutlich gebeten sind / das wir | Im vnd allen vnd yglichen seinen eelichen erben Ire
4. wappen / die Sy vor langen czeiten / biß her gefurt | vnd herbracht hant / mittnamen eynen Schild mit
5. einem gelben oder goltfarben felde / dozyenne einen | swarczen brack hals mit weiffn oren stat / vnd vff
6. dem Schilde einen helm mit eyner binden halb | gelb vnd halb swarcz vnd oben vff dem helm der ob-
7. genant swarcz brack hals mit czwen vßgerichten | fussen / halb weiß vnd halb swarcz stat habunde vmb
8. den hals eyne gelbe binde / Als dann dieselben wappz | en vnd cleinat in der mit diß gegenburtigen briefs
9. mit fariben eygentlich gemalt vnd vßgestrichen | sind zuuerlihen von newes zugeben zubestertigen vnd

10. zu confirmiren gnediglich geruchten / des haben | wir angesehen soliche seine fleissige bete vnd ouch trewe
11. willige dienste / die er vnd sine forderu vns vnd dem | Riche williclich vnd unuerdrossenlich getan hant teg-
12. lich tunt vnd furbas tun sollen vnd mogen in kün- | ftigen zeiten / vnd haben darumb mit wolbedachtem
13. mut gutem Rat vnd Rechter wissen / dem obgen- | ten fridrichen / vnd allen vnd yglichen seinen eelichen
14. eriben / die vorgeantanten wappen vnd cleynat ge- | nediglich gelihen vnd In ouch die von newes gegeben
15. bestetigt vnd confirmirt vnd / bestetigen cons- | firmiren / vnd geben In die ouch von newes von Ro-
16. mischer Kayserlicher macht in craft diß briefs | vnd setzen vnd wollen das derselb fridrich weschler
17. vnd alle vnd ygliche seine eeliche eriben die ob- | genannten wappen vnd Cleynat / an allen enden vnd
18. In ritterlichen geschefften sy sein zu schimpf | oder zu Ernst fuiren haben der gebrauchten vnd ge-
19. niessen sollen vnd mogen von Allermeniglich | vngehindert vnschedlich doch allen andern die vil-
20. leicht der vorgeantanten wappen gelich fur- | ten an Ire wappen vnd Rechten / vnd wir gebieten
21. darumb / Allen vnd Iglichem fursten Geistlichen vnd werntlichen Grafen frien Herren Rittern vnd
Knechten herolden perseuanten Burgermeistern
22. Ketten vnd gemeynden aller vnd iglicher Stett / merck dorffere vnd sunst allen andern vnsern vnd des
Richs vndertanen vnd getruen Ernstlich
23. vnd vestlich mit disem brief / das [sy den] vorgeantanten fridrichen vnd seine eeliche eriben / an den
vorgeantanten wappen vnd gnaden nicht [h]indern
24. oder Irren in dheimweis Sunder sy der gerulich gebrauchten vnd gemessen lassen als lieb In sey vnser
vnd des Richs swer vngnad zuumyden vor-
25. gūnen auch dem erben henrichen Kreyßm von Sassenfeld vnsern lieben getruen vnd seinen eriben / das sy
dise wappen mitsampt dem egenantanten fridrichen seine
26. swager als er Im dann das ouch gegunnet hat zu seiner wappen vnd der on Allen Enden / gebrauchten
sollen vnd mogen / mitt verkund diß briefs ver-
27. sigelt mit vnser Kayserlichem Maiestat Insigel Geben zu Basel Nach Crist geburd virczehenhundert Jar
darnach in dem vierunddreissigstem Jare
28. an sand Anthonien tag / Vnserr Riche des Hungarischen zc Im Subenundvirczigstem des Romischen Im
virundzwenzigstem Jare des Be-
29. hemischen Im virczehenden vnd des Bayserthumbs in dem Erstten Jaren ~

Die Aussenseite trägt die Aufschrift:

Per Dñm B. Cancellarius
Hermannus Hecht
Marquardus brefactus }
Anno 1434
Fridrichen Wechssler Wappen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [6_1899](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Notizen 518-542](#)